

Abt Wolfgang Selender von Prossowitz OSB

Ein Leben für die katholische Erneuerung in Bayern und Böhmen

von

Johannes Zeschick

Im Jahre 1612 stattete der Abt des Benediktinerklosters Braunau in Böhmen dem Stift St. Emmeram zu Regensburg einen Besuch ab. Er fand die Wolfgangskrypta, den Begräbnisort seines Namenspatrons, höchst der Erneuerung bedürftig, veranlaßte deshalb die Erhebung der Gebeine des Heiligen und stiftete einen neuen Altar. Seitdem trägt der Altaraufsatz neben dem persönlichen Wappen des Stifters die zwei Wappenschilder des böhmischen Klosters. Was führte den Abt aus dem fernen Braunau zu dieser Tat in Regensburg? Die lateinische Inschrift unter der Wappenkartusche gibt uns einen Hinweis: „Dem allmächtigen und großen Gott zu Ehren und zum Andenken an seinen Patron Wolfgang ließ diesen Altar errichten Wolfgang Selender, Vater in Christus, Abt von Braunau, Generalvisitator in Böhmen und Mähren, einst hier Konventuale.“ Doch schon stellt sich eine neue Frage: Wie kommt der Konventuale von St. Emmeram als Abt in das Kloster des Königreiches Böhmen?

Herkunft — Bildung — Eintritt in das Kloster St. Emmeram

Wolfgang Selender von Prossowitz, der 1588 zu St. Emmeram die klösterlichen Gelübde ablegte¹, war weder Bürger der Reichsstadt Regensburg noch herzoglich bairischer Untertan, sondern entstammte einem Patriziergeschlecht der Stadt Brüx in Böhmen. Die Selender sind in Brüx schon 1453 nachweisbar. Sie waren Tuchmacher und Tuchhändler und galten als vermögend. Das Haus der Selender stand Künstlern und Gelehrten stets offen, und mancher Student fand hier einen Wohltäter. In der Reformationszeit stand die Familie treu zum katholischen Glauben. Um 1560 dürfte Wolfgang Selender als eines von sieben Kindern seines Vaters Christoph und dessen Gattin Regina geboren worden sein. Die Eltern, denen die Ausbildung Wolfgangs im katholischen Geiste am Herzen lag, sandten ihn in das Konvikt und an das Kolleg der

¹ Catalogus Religiosorum Professorum Monasterii S. Emmerami Episc. et Martyris Ratisbonae Ord. S. Benedicti (Verf.: Fürstabt Johann Bapt. Kraus) 1744, 15 nennt nur das Jahr. — B. Brahmüller, Zur apostolischen Klostervisitation von 1593, in: StudMitt-OSB 3 (1882) 2. Halbband, 388 nennt den 21. März, dagegen die „Memoria abbatum et fratrum O. S. B. Břevnoveno-Braunensium defunctorum usque 1888“, 20 den 26. Dezember.

Jesuiten nach Prag². Als Kollegiale des Konviktes trug er den roten Talar wie die Alumnen des Germanikums in Rom³. Er nahm sein Studium sehr ernst und lebte ganz im Geiste seiner Erzieher und Lehrer⁴. 1574, 1579 und abermals 1584 ist Wolfgang am Jesuitenkolleg nachweisbar. Eine Aussage über die tatsächliche Länge seines Studiums ist aber nicht möglich. Das „Album academiae Pragensis Societatis Iesu“⁵, dessen Immatrikulationseintragungen 1573 beginnen, nennt Wolfgang Selender in den siebziger Jahren nicht. Andererseits legt das Engagement, das er in einem Streitfall im Konvikt 1579 zeigt, nahe, daß er in diesem Jahr bereits Philosophie oder Theologie studierte⁶. Diese Annahme wird gestützt durch die Tatsache, daß er spätestens 1580 die vier niederen Weihen erhielt⁷. Nach dem „Album“ wurde er am 9. Februar 1584 als Hörer der Philosophie immatrikuliert⁸ und am 24. Mai des gleichen Jahres zum Bakkalaureus der Freien Künste und der Philosophie promoviert⁹. Es scheint also, daß er das Studium 1580 oder bald danach beschloß und sich 1584 zum Zwecke der Promotion erneut immatrikulierte. Wir dürfen aber mit Sicherheit annehmen, daß er sowohl die Humaniora als auch Philosophie und Theologie am Jesuitenkolleg studierte. Die Regelung, daß nur noch Philosophen und Theologen ins päpstliche Alumnat zugelassen wurden, stammt erst aus dem Anfang der achtziger Jahre¹⁰. Hier im Konvikt zu St. Bartholomäus und am Kolleg wurde nach seiner Kindheit in der Familie das grundgelegt, was das ganze spätere Leben Selenders auszeichnete: unermüdliche Schaffenskraft, Liebe zur Wissenschaft, tiefe Frömmigkeit, Verehrung der Heiligen, unbedingte Ergebenheit gegenüber seiner Kirche. Außer diesen Fakten über seinen Studiengang wissen wir nur, daß er im Herbst und Winter 1583/84 durch die Pest den Vater und alle sechs Geschwister verlor. Dieser schwere Schlag mag mit entscheidend gewesen sein für seinen Entschluß, ins Kloster zu gehen (1587)¹¹. Daß er nicht eines der heimatlichen Klöster wählte, mag

² A. Ott, Brüxer Erbe aus der Hussitenzeit (Windsbach 1955) 73 f.; W. W. Tomek, Geschichte der Prager Universität (Osnabrück 1965, Neudruck der Ausgabe von 1849) 169.

³ A. Kroess, Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu 1 (Wien 1910) 109 f.

⁴ A. Kroess, Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu 1, 519 f.

⁵ Album academiae Pragensis Societatis Iesu 1573—1617, Monumenta historica Universitatis Carolinae Pragensis, Tom. 2, Prag 1968.

⁶ A. Kroess, Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu 1, 519 f.

⁷ Auf seiner Romreise 1597 findet Selender im Gasthof Peisser an der Brennerstraße die Insignien des Prager Erzbischofs Antonius Brus von Müglitz, der dort auf dem Weg zum Konzil von Trient genächtigt hatte. Das erinnert Selender daran, daß dieser Bischof ihm die niedern Weihen erteilte. Erzbischof Antonius starb am 27. August 1580. Selender erwähnt diese Erinnerung in dem von ihm verfaßten Bericht über den Visitationsstreit (vgl. Anm. 65) f. 13⁷. Dieser Bericht ist uns als Autograph erhalten: Bayer. Hauptstaatsarchiv München (im folgenden gekürzt: BHStM) KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 2, Beilage. Eine Abschrift davon bietet KL Regensburg St. Emmeram 40, Fasz. V, f. 275—320 (im folgenden wird der Bericht Selenders nach dem Autograph „Selender“ zitiert).

⁸ Album academiae Pragensis ..., 35.

⁹ Album academiae Pragensis ..., 8.

¹⁰ A. Kroess, Geschichte der böhmischen Provinz der Gesellschaft Jesu 1, 520 f.

¹¹ A. Ott, Brüxer Erbe aus der Hussitenzeit, 75.

seinen Grund darin gehabt haben, daß er ein echtes, geordnetes, klösterliches Leben suchte, das es aber in den Abteien Böhmens, wo meist kaum noch ein Konvent bestand, nicht gab. Daß seine Wahl auf Regensburg und St. Emmeram fiel, mag veranlaßt gewesen sein durch die Verehrung seines Namenspatrons, dessen Grab er dort wußte, und vielleicht auch durch die Anwesenheit seines Landsmannes Sbinko Berka von Duba und Lipa, der seit 1582 für den minderjährigen Bischof Philipp Wilhelm, den drittgeborenen Sohn Herzog Wilhelms V. von Bayern, die weltliche Verwaltung des Bistums führte¹², nicht zuletzt auch durch den guten Ruf des Stiftes.

Da der Novize Wolfgang bereits ein abgeschlossenes Hochschulstudium mitbrachte, dürfte er bald nach Ablegung der Profess zum Priester geweiht worden sein — wenn er nicht gar schon als Priester nach Regensburg kam. Von Anfang an beschäftigte er sich mit der Geschichte seines Klosters und der dort verehrten Heiligen. Fehlte ihm auch die strenge Kritik der Historiker des 18. Jahrhunderts, so sammelte er doch in frommem Eifer, was er an Überliefertem finden konnte. Schon 1593 wurde auf sein Betreiben, wie er in der Inschrift stolz vermerkt, in der Ramwoldkrypta ein neuer Altar errichtet¹³. Noch im gleichen Jahr wurde er von seinem Abt, ohne Zustimmung des Konvents, zum Prior ernannt¹⁴. Das hatte seinen besonderen Grund.

Prior des Reichsstiftes — der Visitationsstreit

Sbinko Berka von Duba und Lipa hatte nach ernsthaften Zerwürfnissen mit Herzog Wilhelm V. die Administratur des Bistums niedergelegt. Als seinen Nachfolger bestätigte Papst Sixtus V. am 15. Dezember 1587 Dr. Jakob Müller, einen Absolventen des Germanikums¹⁵. Dr. Jakob Müller, den Josef Staber „einen der besten Oberhirten der Regensburger Kirche“ nennt, nahm seine Aufgabe ernst. Mit allem Eifer ging er daran, das religiöse Leben in dem ihm anvertrauten Bistum zu erneuern¹⁶. Eine Generalvisitation der Diözese sollte zugleich Bestandsaufnahme und Ansatz für die Reform sein. Um diesem Beginnen Nachdruck zu verleihen, vor allem aber, um gegenüber den verschiedenen Orden legitimiert zu sein, erbat er sich ein päpstliches Breve, das er von Sixtus V. unter dem 13. Dezember 1588 auch erhielt¹⁷. Gestützt auf diese besondere päpstliche Bevollmächtigung, ließ der Administrator am 1. Mai 1589 ein am 21. April ausgefertigtes Edikt an den Türen aller Kirchen in der Diözese anschlagen, um die bevorstehende Visitation kundzumachen. Abt Hieronymus Weiß von St. Emmeram sah in dieser Visitation eine Bedrohung der in langem hartem Streit erkämpften Exemption des Reichsstiftes und ließ das Edikt vom Tor seiner Kirche sofort entfernen¹⁸. Er richtete unverzüglich

¹² J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg (Regensburg 1966) 127.

¹³ J. B. Doll, Der Visitationsprozeß des Reichsstiftes St. Emmeram in Regensburg mit dem Hochstift am Ausgang des 16. Jahrhunderts, in: VHVO 86 (1936) 364 f.

¹⁴ Catalogus Religiosorum ... Monasterii S. Emmerami, 15.

¹⁵ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, f. 1—2 mit Beilagen.

¹⁶ Vgl. auch J. Oswald, Die tridentinische Reform in Altbaiern, in: G. Schreiber, Das Weltkonzil von Trient II (Freiburg i. Br. 1951) 27.

¹⁷ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 2 u. 3.

¹⁸ Selender, f. 1^o.

ein Beschwerdeschreiben an den Herzog¹⁹ und wandte sich an den Erzbischof von Salzburg und an Nuntius Felician Ninguarda. Der Nuntius leitete die Beschwerde weiter an die zuständigen Kardinäle Madruzzo und Lancelotti in Rom. St. Emmeram gehe es nicht darum, einer Visitation auszuweichen, sie solle nur, entsprechend den Privilegien der Abtei, nicht durch Müller, sondern durch einen päpstlichen Visitator durchgeführt werden²⁰. Die Beschwerde hatte Erfolg. Schon am 25. Mai richtete Kardinal Montalto an Jakob Müller ein Schreiben, in dem er ihm mitteilte, daß die unter dem 13. Dezember 1588 erteilte Visitationsvollmacht sich nicht auf Abt und Abtei von St. Emmeram beziehe. Visitation, Korrektion und Reform dieser Abtei habe sich der Papst ausdrücklich vorbehalten²¹. Ähnlich äußerten sich die Kardinäle Madruzzo und Lancelotti²². Doch der Administrator, der inzwischen am 15. Mai im Dom die Visitation eröffnet, die Häuser der Domherren visitiert und die Visitation der Kanonikatsstifte an der Alten Kapelle und zu St. Johann angeschlossen hatte, kümmerte sich nicht um die nachträgliche römische Einschränkung und ließ am 2. Juni 1589 in St. Emmeram die Visitation für den 5. Juni ansagen²³. Der Abt protestierte feierlich in einem von allen dreizehn Mönchen auf dem Altar des heiligen Benedikt unterzeichneten Schreiben²⁴. Die Müller'sche Visitation fand nicht statt. Ja, ein Versuch Müllers, über Herzog Wilhelm ein neues päpstliches Breve mit ausdrücklicher Visitationsvollmacht für St. Emmeram zu erlangen, erwirkte wohl eine weitere Bulle des Papstes, doch behielt nun auch sie das Reichsstift einem besonderen päpstlichen Visitator als persönlichem Vertreter des Papstes vor²⁵. Als 1592 und 1593 Hieronymus Graf Portia als Nuntius dreimal mehrere Wochen in St. Emmeram wohnte, versuchte der Administrator über ihn sein Ziel zu erreichen. Doch der Nuntius ließ sich nicht darauf ein; er erklärte, er habe weder einen dahingehenden Auftrag, noch bedürfe die Abtei einer Visitation. Ein Versuch Müllers gar, 1593 eine kaiserliche Entscheidung zu erwirken, wurde von Rudolf II., nachdem er bei Sbinko Berka — nunmehr bereits Erzbischof von Prag — Erkundigungen eingezogen hatte, mit dem Bemerkun zurückgewiesen, das Kloster sei ein Reichsstand²⁶.

Seit mehr als vier Jahren hatte das Reichsstift gegenüber den Ansprüchen des Bistumsadministrators den päpstlichen Visitator ins Feld geführt. Und nun war er plötzlich da. Nicht wie man sich den Vertreter des Papstes vorstellte, wie etwa Nuntius Portia, der mit zwanzig Pferden im Kloster logiert hatte, erschien er, vielmehr ein bescheidener Mann im benediktinischen Ordensgewand mit einem Sekretär als einzigm Begleiter, so traf er am 10. November 1593 in St. Emmeram ein²⁷. Er hieß Petrus Paulus de Benallis und war Abt

¹⁹ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 5.

²⁰ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 6—8.

²¹ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 9. — Bischofliches Zentralarchiv Regensburg (im folgenden gekürzt: BZAR) St. Emmeram, Visitationen (1661): Abschrift eines 1657 angefertigten Vidimus. — Selender, f. 2'—3.

²² BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 10 u. 11.

²³ Selender, f. 1'—2.

²⁴ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 12. — Selender, f. 2'.

²⁵ Selender, f. 3'.

²⁶ Selender, f. 4—4'.

²⁷ Selender, f. 4'.

von St. Barontius in der Diözese Pistoia. Mit der Bulle „In iunctum nobis apostolicum munus“ vom 14. Juli 1593²⁸ wies er sich als päpstlicher Visitator aus. Bald zeigte sich, daß der italienische Abt nicht nur ein bescheidener Mönch war, sondern eine Persönlichkeit von hoher Bildung. „Er beherrschte das Latein, verstand Griechisch und war auch im Hebräischen, Chaldäischen, Spanischen, Französischen und Deutschen bewandert. Ein guter Theologe und Kanonist, beschäftigte er sich außerdem mit Mathematik und Poesie“²⁹. Die Visitation begann mit einem feierlichen Kapitel und einer ausführlichen Ansprache des Visitators, in der er sich über den Niedergang des Ordens und dessen Ursachen, über Möglichkeiten der Erneuerung und über echtes Ordensleben verbreitete. Der Beauftragte des Papstes führte die Visitation durchaus in der herkömmlichen Form durch. Er prüfte den Zustand der Kirche, die würdige Aufbewahrung des Allerheiligsten, die gottesdienstlichen Geräte und Gewänder. Daran schloß sich die Aussprache mit den einzelnen Mönchen, beginnend mit Selender als Prior und den ältesten Patres, schließlich der Gang durch die Zellen, wo den Visitator vor allem die dort in Gebrauch befindlichen Bücher interessierten. Am 14. November beschloß Abt Petrus Paulus die Visitation mit der Abfassung des Rezesses. Er ist kurz und einziges Lob für St. Emmeram. Er stellt die auf kaiserlichen und päpstlichen Privilegien beruhende Exemption fest, röhmt die Regeltreue der Mönche und das gute Einvernehmen zwischen Abt und Konvent. Eigens wird betont, daß das Kloster frei sei von Schulden. In der Stadt habe das Stift einen guten Ruf. Sicherlich auf besonderen Wunsch des Abtes schließt das Dokument mit dem im heiligen Gehorsam gegebenen Verbot, keinen Visitator zuzulassen, es sei denn ein Beauftragter des Papstes³⁰. St. Emmeram hatte seine Stellung behauptet; Ansprüche von seiten der Diözese würden in Zukunft gegenstandslos sein. Man wird es Dr. Müller nicht verübeln können, wenn er sich von einem festlichen Mahl anlässlich des Abschlusses der Visitation entschuldigen ließ³¹.

Doch wenn es die von inoffizieller Stelle von Augsburg her erfolgte Ankündigung des päpstlichen Visitators³² noch nicht genügend klargemacht hatte, — die von ihm vorgewiesene Bulle konnte keinen Zweifel mehr daran lassen: die Visitation des Reichsstiftes war nur Teilstück eines großen römischen Planes, der Zusammenfassung aller Benediktinerklöster Deutschlands und ihres Anschlusses an die Kassinenser Kongregation³³. Obwohl Benallis vom Papst eine ausführliche geheime Instruktion erhalten hatte, die wohl wenigstens zum

²⁸ Cod. Vat. Lat. (= Biblioteca Apostolica Vaticana, Vat. Lat.) 7936, f. 43—44'; Text gedruckt bei B. Braunmüller, in: StudMittOSB 3 (1882) 2. Halbband 385—387 aus der St. Emmeramer Handschrift clm 14084, f. 228'—230'.

²⁹ R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände 2 (Münster i. W. 1932) 52.

³⁰ Cod. Vat. Lat. 7936, f. 46—46'. — BZAR St. Emmeram, Visitationen (1661); Abschrift eines 1661 angefertigten Vidimus. — Die St. Emmeramer Handschrift clm 14084 enthält auf der letzten Seite (f. 230') nur die erste Hälfte des Textes; vgl. Selender, f. 4'—5 und R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände 2, 66 f.

³¹ Selender, f. 5.

³² BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 29: Schreiben vom 8. November 1593 aus Augsburg, ohne Unterschrift und Adresse.

³³ R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände 2, 37—111: Der deutsch-kassinesische Unionsversuch I u. II.

Teil auf Informationen aus schwäbischen Benediktinerkreisen beruhte, war es für ihn recht schwierig, sich mit den so ganz anders gearteten deutschen Verhältnissen zurechtzufinden. So ging er schließlich doch auf den wohlgemeinten Rat ein, sich zu seinem italienischen Sekretär noch einen mit den Verhältnissen des Landes vertrauten Begleiter zu nehmen, und erbat sich in St. Emmeram den dortigen Prior Wolfgang Selender. Abt Hieronymus, zeitlebens ein kränklicher Mann, entbehrte seinen Prior wohl ungern, fühlte sich aber dem Visitator verpflichtet und konnte das Ersuchen nicht ablehnen. Für Wolfgang Selender bedeutete das binnen Jahresfrist zwei wenn auch kurze Perioden intensiver Lehrzeit als Visitator und Reformer. An der Seite des empfindsamen, in seinem praktischen Vorgehen nicht immer klugen Abtes erlebte er einiges von der Skala dessen mit, was einem „welschen Prälaten“ in deutschen Ländern widerfahren kann, von abweisender bischöflicher Haltung über die peinliche Situation an der Klosterpforte bis zum herzlichen Willkommensgruß im Konvent.

Erstes Ziel der Reise war Ingolstadt, wo der Visitator sich dem jungen Regensburger Fürstbischof Philipp Wilhelm vorstellte und die päpstliche Bulle vorwies³⁴. Von dort ging es weiter donauaufwärts nach Donauwörth, wo die Abtei zum Heiligen Kreuz visitiert werden sollte, womit man sich bereits in der Augsburger Diözese befand. Nun hatte Petrus Paulus de Benallis auf seinem Weg nach Regensburg sich schon in Augsburg aufgehalten und bei dieser Gelegenheit die Abtei St. Ulrich und Afra visitiert, sehr zum Verdruss des dortigen Generalvikars, dem seine Aufwartung zu machen der Abt unterlassen hatte. Der Generalvikar berichtete auch allsogleich seinem bischöflichen Herrn nach Dillingen von dem angeblichen päpstlichen Visitator, der in der Diözese am Werk sei, worauf der Bischof unverzüglich allen klösterlichen Oberen seines Sprengels untersagte, einen fremden Visitator in ihrem Hause zuzulassen³⁵. Als nun de Benallis mit seinen beiden Begleitern am 20. November um die Mittagszeit in Heilig Kreuz ankam, sah sich Abt Christoph, der die römische Visitation sehnlichst herbeigewünscht und darin schon den Anfang der Exemption gesehen hatte, „damit wir aus der Bischofen, unnd Vikarien angemasten gewallt einstmals wider erlödiget“, in die peinliche Lage versetzt, dem Visitator das bischöfliche Mandat vorweisen zu müssen. De Benallis reagierte unerwartet gefaßt; er wies dem Abt seine päpstliche Kommission vor und zugleich das persönliche Schreiben des Papstes an den Bischof und half dem Abt aus der Verlegenheit, indem er sich erbot, vor Durchführung der Visitation den in Dillingen weilenden Diözesanbischof aufzusuchen. Wolfgang Selender wurde Zeuge, wie Abt Petrus Paulus ein eisiger Empfang zuteil wurde. Erst als der Visitator sein Beglaubigungsschreiben vorwies und den an den Bischof persönlich gerichteten Brief des Papstes übergab, entspannte sich die Atmosphäre. Der Bischof fand sich schließlich sogar bereit, den Visitator mit einem Schreiben an die Äbte zu verabschieden, in dem das frühere Verbot zurückgenommen wurde. Daraufhin fand die Visitation in Donauwörth in angenehmer Atmosphäre statt, nach deren Beendigung Prior Wolfgang nach Regensburg zurückkehrte. „Herr Pater Prior Wolffgangus“, schreibt der Donauwörther Prälat an Abt Hieronymus von St. Emmeram, sei ihm „ein willkomm-

³⁴ Selender, f. 5.

³⁵ R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände 2, 63—65.

ner, annemblicher lieber gast gewesen;“ der Abt möge sein längeres Ausbleiben entschuldigen, er sei ihm bei der Visitation gar nützlich und dienstbar gewesen³⁶.

Während Wolfgang Selender den Winter in seinem „Nestchen“ (nidiculum), wie er sein Kloster einmal nennt, verbringt, setzt Abt Petrus Paulus seine Visitationsreise fort. Im März 1594 meldet er sich aus Weingarten. Für dieses Jahr ist ein Reichstag nach Regensburg einberufen, und de Benallis hofft offensichtlich, den Nuntius dort zu treffen. Er hat inzwischen die schwäbischen Abteien visitiert, als letzte visitiert er gerade Weingarten. Dann wolle er sich zu den Klöstern Bayerns begeben und nach Regensburg gelangen. Er bittet Abt Hieronymus um eine bescheidene Zelle, denn zur Zeit des Reichstages werde es dem Stift nicht an edlen Gästen fehlen, und lässt den Pater Prior grüßen³⁷. Als de Benallis am 18. Mai, dem Vigiltag von Christi Himmelfahrt, endlich in St. Emmeram eintrifft³⁸, hat er inzwischen abermals Gutes und Böses erlebt. Herzog Wilhelm V. von Bayern hatte am 11. April alle Benediktinerklöster seines Landes aufgefördert, dem Visitator kein Hindernis in den Weg zu legen, weil er die Visitation „für ain nothwendig und nützlichs guets werkh“ halte³⁹, — der Erzbischof von Salzburg hatte ihn in der gleichen Woche trotz des an ihn gerichteten päpstlichen Schreibens die Visitation verboten und ihn geradezu aus seinem Territorium hinausgeworfen⁴⁰. Nachdem Abt Petrus Paulus sich mehrere Wochen beim Reichstag aufgehalten und der Regensburger Ordinarius seine Zustimmung zu der päpstlichen Visitation gegeben und die Äbte davon in Kenntnis gesetzt hatte⁴¹, ging er an die Fortsetzung seiner Aufgabe. Zum zweitenmal erbat er sich Prior Wolfgang Selender als Begleiter. Den Anfang machte man am 1. Juli in der Abtei Prüfening vor den Toren Regensburgs. Kaum hatten jedoch die Visitatoren ihre Aufgabe in dem kleinen Konvent⁴² abgeschlossen und donauabwärts reisend das Kloster Frauenzell erreicht, als ein Bote die Nachricht aus St. Emmeram brachte, Bistumsadministrator Dr. Müller habe Nuntius Speciano für sich gewonnen und beanspruche erneut die Visitation des Reichsstiftes. De Benallis schreibt an den Abt, er solle sich nicht zu übereilten Schritten hinreißen lassen, und nennt ihm einen Vertrauensmann an der römischen Rota, an den er sich wenden möge⁴³. Frauenzell war schon zu Beginn der Reformation von allen Mönchen verlassen worden, und erst 1582 hatte es der Bistumsadministrator Feliz-

³⁶ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 31: Abt Christoph in Donauwörth an Abt Hieronymus von St. Emmeram, 29. November 1593; vgl. Selender, f. 5, der aber das Donauwörther Vorkommnis nicht erwähnt.

³⁷ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 34: Brief vom 11. März 1594.

³⁸ Selender, f. 5'.

³⁹ R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände 2, 70—71.

⁴⁰ Selender, f. 5'.

⁴¹ Cod. Vat. Lat. 7936, f. 72: Schreiben des Administrators Jakob Müller namens des Bischofs Philipp Wilhelm, 2. Juni 1594.

⁴² Selender, f. 5'. — BZAR Prüfening, Wahl des Abtes Georg Kaiser, 1582: Elektionsinstrument von 5 Profeßmönchen unterschrieben. — BZAR Prüfening Visitationen 1627: 5 Patres, 1 Kleriker.

⁴³ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 42: Brief des Visitators an Abt Hieronymus von St. Emmeram, Frauenzell 7. Juli 1594.

cian Ninguarda wieder mit einigen Mönchen besetzt. Professmönche von Frauenzell gab es zur Zeit der Visitation wahrscheinlich nicht⁴⁴. Von Frauenzell begaben sich die Visitatoren nach Oberaltaich, wo sie Mitte Juli weilten. Das Kloster hatte in dem jungen Christoph Glöckler erst vor weniger als Jahresfrist einen neuen Abt erhalten, und der Konvent stand zahlenmäßig dem zu St. Emmeram nicht nach, doch die wirtschaftlichen Verhältnisse waren seit Jahrzehnten katastrophal, und die klösterliche Disziplin ließ sehr zu wünschen übrig. Nach einer Visitation durch herzogliche und bischöfliche Kommissare im Jahre 1591 hatte der damalige Abt Johann Baptist Lohner, 1569 aus St. Emmeram postuliert, schon 1593 von sich aus wegen „allerhanndt Truz, gwalts, unngehorsamb, hochmuets unnd aufwigerle“ im Konvent eine bischöfliche Intervention erbeten, die dann zu einer neuerlichen Visitation und zur Einsetzung des gegenwärtigen Abtes als Koadjutor geführt hatte. Auch Abt Christoph konnte keine wesentliche Besserung schaffen⁴⁵. In dem neu ausgebrochenen Streit zwischen Dr. Müller und dem Stift St. Emmeram drängte Abt Hieronymus den päpstlichen Visitator, ihm seinen Prior zurückzuschicken. Der Visitator beschwichtigte den Abt. Er habe bereits selbst an seinen Vertrauensmann an der römischen Rota geschrieben und versichert dem Abt, wenn auch Dr. Müller drohe, er, Benallis, werde St. Emmerams Sache vor dem Papst vertreten. Pater Prior Wolfgang werde er nach der Visitation eines weiteren Klosters (Metten), wenn auch ungern, zurückkehren lassen⁴⁶. Metten, das die Visitatoren im Anschluß an Oberaltaich besuchten, hatte seit der Regierung des aus St. Ulrich und Afra in Augsburg postulierten Abtes Markus Besch (1581—1592), der zur Zeit seiner Postulation Administrator von Mallersdorf war, begonnen, sich vom Niedergang der Reformationszeit zu erholen. Nun, unter der kurzen Regierungszeit des Abtes Aegidius Hiebl (1592—1595), hatte es sieben bis acht Professmönche⁴⁷. Nach Beendigung der Visitation von Metten kehrte Wolfgang Selender, an Erfahrung und Einsichten reicher, in sein Kloster zurück. De Benallis trennte sich nur ungern von ihm; die beiden hatten sich gut verstanden, und vor allem war Selender bei den Äbten und Mönchen der visitierten Klöster ausgezeichnet „angekommen“⁴⁸.

⁴⁴ BZAR Frauenzell, „Geschichtliche Notizen über das Benediktinerkloster Frauenzell (Cella B. M. V.)“; Abtwahl anno 1609; vgl. Germania Benedictina 2 (Ottobeuren-Augsburg 1970) 102.

⁴⁵ BZAR Oberaltaich, Visitation 1591; Visitation 1593; Wahl des Abtes Christoph Gloeckler anno 1593; Disziplinarwidriges Betragen im Kloster, Untersuchung hierüber 1609—1612. Der Konvent zählte bei der Visitation 4.—8. Mai 1593 außer dem Abt 11 Patres, 1 Subdiakon, 1 Minoristen und 4 Novizen; außerdem war der Abt von Weltenburg, Wolfgang Vilsmaier, Professe von Oberaltaich; vgl. Germania Benedictina 2, 202.

⁴⁶ BHStM KL Regensburg St. Emmeram 46, Fasz. 1, Prod. 43: de Benallis an Abt Hieronymus, Oberaltaich, den 15. Juli 1594; vgl. Selender, f. 5'.

⁴⁷ BZAR Metten, Wahl des Abtes Marcus Besch anno 1581; Varia I (Wahl des Abtes Marcus Besch 1581); Wahl des Abtes Aegidius Hiebl anno 1592. — BZAR Oberaltaich, Visitation 1593; vgl. Selender, f. 5'; Germania Benedictina II, 144 f.

⁴⁸ s. Anm. 46. — Eigentlich hätte es nahegelegen, das nur wenig donauabwärts gelegene Niederaltaich auch gleich zu visitieren. Doch Niederaltaich lag schon in der Diözese Passau, und der Visitator hatte sein Lehrgeld bereits in Augsburg bezahlt. Deshalb suchte er zuerst den Passauer Ordinarius auf, um das an ihn gerichtete päpstliche Breve zu überreichen und seine eigene Bevollmächtigung vorzuweisen. Aber ähnlich wie

Nach Regensburg zurückgekehrt, fand Prior Wolfgang den Streit um das Recht der Visitation erneut in vollem Gange. Nuntius Cesare Speciano hatte sich auf die Seite Dr. Müllers gestellt und führte die Verhandlungen. Zweimal wurden Prior Wolfgang und P. Ambrosius vor den Nuntius geladen, am 14. und am 23. August. Der Nuntius versuchte mit guten Worten, die Vertreter des Reichsstiftes zur Aufgabe ihrer Position zu bewegen⁴⁹, und forderte schließlich eine schriftliche Stellungnahme. Auch ein inoffizielles Gespräch zwischen dem Nuntius und dem Abt im Beisein Herzog Maximilians, der in St. Emmeram logierte, blieb ergebnislos. Eine noch schnell in deutscher Sprache verfaßte Bittschrift an den Kaiser blieb, wohl weil der Reichstag in Auflösung begriffen war, unbeantwortet⁵⁰. Da nun der Nuntius die Sache an sich gezogen hatte, dessen Residenz sich aber am Hof des Kaisers befand, verlegte sich der Schauplatz der Verhandlungen mit dem Ende des Reichstages nach Prag.

Am 5. Dezember erging vom Nuntius die erste Vorladung an den Abt, in Prag zu erscheinen. Abt Hieronymus beantwortete sie mit der Bitte um Aufschub. Aber schon am 3. Februar 1595 traf in St. Emmeram eine zweite Vorladung ein. Wollte man es sich mit dem einflußreichen Italiener nicht vollends verderben, durfte man nicht abermals ausweichen; das Stift mußte, wollte der Abt nicht selbst reisen, einen geeigneten Vertreter senden. Für eine solche Mission nach Prag war die Wahl nicht schwer; sie konnte nur auf Prior Wolfgang Selender fallen. Ausgestattet mit der äbtlichen Bevollmächtigung, trat Wolfgang Selender am 9. Februar, Donnerstag nach Aschermittwoch, seine Reise an und erreichte am 13. Februar Prag. Im Prämonstratenserkloster Strahov findet er ein Quartier. Hier ist ja ein ihm lieber und wohlgesinnter Freund und Komilitone vom Jesuitenkolleg, Johannes Lohelius, seit 1586 Abt; seit 1587 ist der Egerländer Hüterbub und Stift Tepler Stallbursche, der 1612 Erzbischof von Prag werden sollte, auch Generalvikar seines Ordens für Böhmen, Mähren, Schlesien, Österreich, Ungarn und Polen⁵¹. So besitzt Wolfgang Selender in seinem Gastgeber gleichzeitig einen einflußreichen Prälaten. Am 20. Februar hat Selender den ersten Termin beim Nuntius. Bartholomäus Wirichius, Jur. Lic., der Agent der Stadt Köln am kaiserlichen Hof, den Lohelius im

in Salzburg wurde ihm auch hier die Durchführung seines Auftrages verwehrt. Er kam wieder nach Regensburg. Als ihm klar geworden war, daß die am Reichstag versammelten Bischöfe sich einig waren in der Forderung, keinen anderen Visitator mehr zuzulassen als sich selbst, gab de Benallis seine Mission auf und kehrte nach Italien zurück (so Selender, f. 5⁷—6). Falls in Cod. Vat. Lat. 7936 die Anschrift richtig wiedergegeben ist, hätte sich Abt Petrus Paulus de Benallis in den ersten Augusttagen dennoch in Niederaltaich aufgehalten; Wolfgang Selender richtet am 2. August 1594 einen Brief an ihn (f. 80). Am 10. August 1594 schreibt ihm Wolfgang Selender nach Mallersdorf (f. 82) und am 25. September nach Tegernsee (f. 83—84).

⁴⁹ Brief des Abtes von St. Emmeram an den Protektor des Ordens, Kardinal Montalto, 26. September 1594 (Cod. Vat. Lat. 7936, f. 85—86) und an Petrus Paulus de Benallis, 13. Oktober 1594 (f. 88).

⁵⁰ Vgl. Wolfgang Selender an Abt Petrus Paulus de Benallis, 29. November 1594 (Cod. Vat. Lat. 7936, f. 89—90).

⁵¹ Vgl. K. Pichert, Johannes Lohelius. Sein Leben und seine Tätigkeit im Prämonstratenserorden und als Erzbischof von Prag, in: *Analecta Praemonstratensia* III (1927) 135—140. 264—268 u. 407. — Im *Album academiae Pragensis* ... 27 ist „Johannes Lohelius, religiosus ordinis Praemonstratensis“ im Mai 1576 unter den „Politioris literaturae classis discipuli“ immatrikuliert.

vorhergehenden Jahr nach St. Emmeram empfohlen hatte und der nunmehr auch als Prokurator für das Reichsstift sich betätigte, begleitete ihn. Schon bei diesem ersten Zusammentreffen in Prag muß Wolfgang Selender erkennen, daß der Nuntius auf der Gegenseite steht. Das veranlaßt ihn, eine Bittschrift an den Kaiser zu verfassen, die er schon am 22. Februar Rudolf II. überreichen kann. Tatsächlich verwandte sich der Kaiser im Sinne St. Emmerams in Rom⁵², sehr zum Ärger des Nuntius. Am 21. März ist Wolfgang Selender wieder in St. Emmeram. Bald darauf trifft das kaiserliche Mandat vom 25. März ein: das Kloster sei unmittelbar dem Heiligen Stuhl unterstellt⁵³. Dr. Müller, der in Rom vom Stand der Dinge erfährt, anerkennt den Eingriff des Kaisers nicht und fordert die Fortführung des beim päpstlichen Nuntius anhängigen Prozesses. So reist Wolfgang Selender am 3. August zum zweiten Male in Vertretung seines Abtes nach Prag. Allein der Nuntius ist nicht anwesend. Selender unternimmt einen neuen Vorstoß beim Kaiser, wird aber vom Vizekanzler dahingehend verbeschieden, daß in Abwesenheit des Nuntius nichts unternommen werden könne. Unverrichteter Dinge muß der Prior Ende August die Heimreise antreten. Diesmal hatte er nicht in Strahov gewohnt, sondern war Gast in St. Margaretha außerhalb Prag gewesen, dem Kloster seines eigenen Ordens⁵⁴, wo er in Propst Johannes Nissenus einen väterlichen Freund gewann, der ihn liebte wie einen leiblichen Sohn⁵⁵. In St. Emmeram war man mittlerweile zu der festen Überzeugung gekommen, daß der Prozeß soviel wie verloren sei. So beauftragte Prior Wolfgang in Abwesenheit des Abtes mit der Wahrnehmung des nächsten Termins lediglich den Prokurator Wiri-chius, und weitere Vorladungen nach Prag ließ der Abt überhaupt unbeantwortet. Am 7. Oktober 1596 traf in St. Emmeram das Urteil ein; es war bereits am 24. Mai ergangen. Es lautete zugunsten des Bischofs, gegen das Reichsstift. Nach eingehender Beratung legte der Abt innerhalb der Frist von zehn Tagen am 12. Oktober vor dem Notar, Zeugen und den Senioren des Konventes Berufung an den Papst ein⁵⁶.

Der Nuntius widersetzte sich zuerst dem Berufungsverfahren, ließ aber schließlich doch eine Abschrift der ganzen Prozeßakten anfertigen, die in Form eines Buches von etwa hundert Blatt und vom Nuntius beglaubigt am 20. Dezember in Regensburg eintraf. Prior Wolfgang Selender, der wie kein anderer im Konvent mit der Materie vertraut war, sollte den Akt dem Agenten des Klosters in Rom überbringen. Er sträubte sich zuerst dagegen mit der Begründung, daß er weder des Italienischen mächtig, noch mit der italienischen und römischen Art vertraut sei. Da traf es sich, daß zufällig ein italienischer Prälat in St. Emmeram zu Gast war. Ihn sprach der Abt an, und man vereinbarte, daß Selender mit ihm reisen solle. An Lichtmeß wollten sie sich in Weingarten treffen und von dort aus gemeinsam reisen. In aller Eile fertigte man die Briefe und Empfehlungsschreiben an den Papst, den Kardinalprotektor

⁵² Cod. Vat. Lat. 7936 f. 60—61: Brief Wolfgang Selenders an Petrus Paulus de Benallis in Rom, 29. März 1595 (der Codex gibt irrtümlich als Jahr 1596 wieder).

⁵³ Selender, f. 7'—8'.

⁵⁴ Selender, f. 8—8'.

⁵⁵ Vgl. Brief des Propstes an Prior Wolfgang Selender vom 15. Januar 1596 (BHStM St. Emmeram Fasz. 1, 46 Prod. 112, f. 201).

⁵⁶ Selender, f. 8'—9 u. f. 11.

des Ordens, den Abt von St. Paul und andere Persönlichkeiten, und in der Frühe des 23. Januar 1597 brach Wolfgang Selender in aller Stille auf. Am 30. Januar erreichte er Weingarten, am folgenden Tag traf auch sein italienischer Begleiter ein. Am Lichtmeßtag nach dem Gottesdienst verließen sie das schwäbische Stift. Hatte Selender damit gerechnet, daß sie selbstverständlich den kürzesten und schnellsten Weg wählen würden, so sah er sich getäuscht. Der Italiener hatte gar viele Geschäfte zu erledigen; es gab weite Umwege und längere Aufenthalte. Als sie schließlich am 10. März in der „lang ersehnten Stadt“ eintrafen, hatten sie kostbare Zeit verloren. Von bischöflich-regensburgischer Seite waren inzwischen alle Hebel gegen St. Emmeram in Bewegung gesetzt worden. Außerdem erwiesen sich der Einfluß und die Beziehungen, mit denen der römische Prälat und Reisebegleiter sich angepriesen hatte, als recht bescheiden. Wolfgang Selender war die ersten Tage Gast im Palais Portia und mietete sich dann ein Zimmer am Petersplatz. Drei Wochen lang bemühte er sich vergeblich um eine Audienz beim Papst. Am 24. März, vierzehn Tage nach seiner Ankunft, konnte er erstmals zu einer einflußreichen Persönlichkeit vordringen; er wurde von Kardinal Ludovico Madruzzo, dem Protektor der deutschen Nation, empfangen und konnte den Brief des Abtes übergeben. Der Kardinal war wohl freundlich und versprach seine Hilfe, hielt dem Bittsteller aber gleich entgegen, warum man ihm die Angelegenheit nicht schon 1594 am Reichstag zu Regensburg vorgetragen habe. Zwei Tage später konnte er bei Kardinal Cincio Aldobrandini, dem Kardinalprotektor des Benediktinerordens, vorsprechen, der ihn ebenfalls mit der Versicherung seiner Hilfe entließ. Trotzdem gab sich Selender keinen Illusionen hin. Gegenüber den Vorarbeiten, die auf bischöfliche Initiative hin durch den römischen Agenten Herzog Maximilians geleistet worden waren, bedeutete die freundliche Entgegennahme eines Bittgesuches selbst durch den Kardinalprotektor des Ordens wenig. Wie er inzwischen aus vertrauenswürdiger Quelle erfahren hatte, war das päpstliche Breve zur Bestätigung des Urteils des Prager Nuntius bereits fertig und harrte nur noch der Unterzeichnung. Da gelang ihm der Vorstoß zum Sekretär des Papstes. Hier war von Höflichkeit nichts mehr zu spüren. Vor zwanzig Jahren, so schleuderte der Sekretär ihm ins Gesicht, sei er in St. Emmeram gewesen. Damals hätte dort bestes klösterliches Leben geherrscht, doch nun . . . Vergebens versuchte Selender die Unterstellung zu entkräften, das Kloster wolle sich nur deswegen nicht visitieren lassen, weil es auf Grund bestehender Mißstände eine Visitation fürchte.

Prior Wolfgang hatte schon alle Hoffnung aufgegeben und sich entschlossen, die ganzen Unterlagen der Rota zu übergeben, um auf dem Wege eines Prozesses eine Entscheidung herbeizuführen, als ihm ein helfender Gedanke kam. Er spricht später selbst von einem „frommen Betrug“ (*pia fraus*). Am 1. April, dem Dienstag in der Karwoche, fand ein feierliches Konsistorium statt. Aus diesem Anlaß war die Schweizer Garde besonders zahlreich aufgeboten. Prior Wolfgang begann mit den Gardisten Gespräche und sprach schließlich auch den Hauptmann an. Dabei gab er vor, aus der Abtei Weingarten zu kommen, und klagte, daß es ihm bisher nicht gelungen sei, in einer wichtigen Angelegenheit seines Klosters eine Audienz zu erlangen. Der Trick wirkte. Der Hauptmann betrachtete den angeblichen Weingartener Pater als Landsmann und war gerne bereit, ihm behilflich zu sein. Er wies seine Gardisten an, den Mönch aus dem schwäbischen Kloster an eine günstige Stelle zu

führen und ihm die Überreichung der Bittschrift an den vorübergehenden Papst zu ermöglichen. Papst Clemens VIII. kam vom Konsistorium. Wolfgang Selender warf sich ihm zu Füßen, um seine Bittschrift zu überreichen. Vor Aufregung konnte er gerade hervorbringen, daß er aus St. Emmeram in Regensburg sei. Verärgert wandte der Papst sich ab, gab jedoch seiner Begleitung irgend eine Anweisung, worauf diese den Mönch mitführten. Sie führten ihn zur Audienz beim Papst, genauer gesagt, sie führten ihn dem Papste nach, und auf dem Wege zu den päpstlichen Gemächern konnte Selender das Anliegen seines Klosters vortragen: Zu ihm, dem Sitz der Gerechtigkeit, nehme der Konvent seine Zuflucht. Schon waren sie auch am Ende des Weges, da wandte sich Clemens VIII. dem Bittsteller zu: „Ihr Mönche habt ein schlechtes Leben geführt; deshalb wollt Ihr Euch von Euren Diözesanbischöfen nicht visitieren und korrigieren lassen“; und dann: „die Gerechtigkeit, die Du verlangst, wird Dir zuteil werden“ — und nahm die Akten mit der Bittschrift eigenhändig entgegen. Noch am gleichen Tag wurde Wolfgang Selender im Auftrag des Papstes von dessen Neffen, Kardinalprotektor Cincio Aldobrandini, vorgeladen und konnte ihm den Streit mit dem Regensburger Administrator ausführlich darlegen. Damit hatte er trotz aller Widerstände seine Mission doch noch zu Ende führen können. Für noch anfallende Verhandlungen bestellte er in aller Form vor einem Notar und Zeugen einen Prokurator. Am 22. April trat er in Begleitung zweier fränkischer Germaniker die Heimreise an. In St. Ulrich und Afra zu Augsburg, wo er am 11. Mai ankam, erfuhr er, daß sein Abt zur Kur in Überlingen weilte. So schrieb er ihm gleich einen Brief, um ihn über das Wichtigste zu unterrichten. Sodann wandte er sich nach Regensburg und erreichte auf dem Wege über die Propstei Lauterbach am 17. Mai sein geliebtes Stift St. Emmeram⁵⁷.

Pater Prior Wolfgang hatte für sein Kloster am Ende doch weit mehr erreicht, als er nach seiner Ankunft in Rom hatte hoffen können. Papst Clemens VIII. hatte die Bittschrift in eigener Person entgegengenommen und Gerechtigkeit versprochen; persönlich hatte er den Kardinalprotektor des Ordens mit dem Fall St. Emmeram betraut. Doch die bange Frage blieb: Würde nach Lage der Dinge in Rom eine Entscheidung zu Gunsten St. Emmerams noch möglich sein? Angesichts der vereinigten wittelsbachischen Kräfte schien eine Hilfe für das Kloster von einflußreichsten Institutionen oder Persönlichkeiten unerlässlich. Als einem Reichsstand blieb dem Stift zur Verwendung bei höchster kirchlicher Stelle nur eine Person, der Kaiser. Schon bei seiner römischen Mission hatte Selender darauf gewartet, daß das Kloster ein kaiserliches Empfehlungsschreiben an den Papst erwirken und ihm nachschicken würde. Es war nicht geschehen⁵⁸. Um dieses Versäumnis nun in anderer Form nachzuholen, unternahm Prior Wolfgang eine dritte Pragreise. Wohlversehen mit Empfehlungsschreiben an kaiserliche Beamte, an den Erzbischof, an den Propst von St. Margareth und an den Abt von Strahov und mit der Bittschrift an den Kaiser brach er am 15. Juni 1597 auf. Tatsächlich erreichte er in Prag, daß St. Emmerams Anliegen im kaiserlichen Rat behandelt wurde und daß die Räte namens des Kaisers Briefe an die Kardinäle Aldobrandini und Ma-

⁵⁷ Selender, f. 9—16'; vgl. J. B. Doll, Der Visitationsprozeß des Reichsstiftes St. Emmeram, in: VHVO 86 (1936) 370—376.

⁵⁸ Selender f. 17—17'.

druzzo, zur Information auch an den Abt von St. Emmeram, aber auch an den Regensburger Bischof Kardinal Philipp Wilhelm ausfertigen ließen. Im Besitz dieser Schreiben traf Selender am 13. August wieder in Regensburg ein⁵⁹. Als Kardinal Philipp am folgenden Tag durch den äbtlichen Sekretär das Schreiben aus Prag erhielt, überkam ihn die Empörung. Er ersuchte den Abt, zu einem Gespräch in seine Residenz zu kommen und ließ ihn, als er dort erschien, festnehmen und in Gewahrsam halten. Herzog Wilhelm war über den unbesonnenen Schritt seines Sohnes im Bischofsamte erschreckt und legte ihm unmissverständlich nahe, den Abt schleunigst in Freiheit zu setzen⁶⁰. Am 14. Dezember 1597 weilte Erzherzog Matthias anlässlich des Reichstages als Guest in St. Emmeram. Auch er verwandte sich in Schreiben an den Papst und einige Kardinäle für das Kloster.

Inzwischen vollzog sich eine Lösung der harten Streitfrage ohne das Zutun des Stiftes. Am 2. Dezember 1597 starb Generalvikar Dr. Jakob Müller⁶¹; am 21. Mai 1598 folgte ihm der Bischof, Kardinal Philipp Wilhelm, im jugendlichen Alter von 21 Jahren⁶². Sein Nachfolger wurde Sigmund Friedrich Fugger, ein Mann voll guten Willens, den aber Krankheit an der Entfaltung einer intensiven Tätigkeit hinderte. Auf ihn folgte schon 1600 Wolfgang II. von Hausen, ein echter Seelsorger auf dem Bischofsstuhl⁶³. Mit ihm stand St. Emmeram in gutem Einvernehmen. So wurde schließlich von Seiten des Klosters die Frage des Visitationsrechtes nicht weiter verfolgt, und von Rom erging auch keine Entscheidung⁶⁴.

Da also mit dem Tod von Generalvikar Dr. Müller und Kardinal Philipp Wilhelm der Visitationsstreit praktisch ein Ende gefunden hatte, war auch Wolfgang Selender von einer schweren Last befreit. Zwar behielt er das Amt des Priors, doch folgten ruhigere Monate, in denen ihm soviel Muße blieb, daß er an Hand der im Klosterarchiv verwahrten Unterlagen den ausführlichen dreiteiligen Bericht über den Visitationsstreit von 1588 bis 1598 verfassen konnte, der als Autograph erhalten ist und den wir für die Darstellung dieser Jahre heranziehen könnten⁶⁵. Niemand kann es Selender verübeln, daß er diesen Bericht aus der Sicht des reichsstiftischen Priors schrieb, der sein Kloster aufrichtig liebte und ihm auch noch anhing, als er nicht mehr in seinen Mauern wohnen konnte. Der heutige Historiker wird dies bei der Benutzung zu beachten wissen. Auch Seelsorge übte Prior Wolfgang in dieser Zeit aus; wir finden ihn 1599 als Vikar der Stiftspfarrei Harting⁶⁶. Doch nicht lange

⁵⁹ Selender, f. 17'—18.

⁶⁰ Selender, f. 18'—18'.

⁶¹ Selender, f. 19'; nach LThK ('1935) Sp. 191 („Miller“) am 1. Dezember 1597.

⁶² J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, 128.

⁶³ J. Staber, Kirchengeschichte des Bistums Regensburg, 128—130; J. Oswald, Die tridentinische Reform in Altbaiern, in: G. Schreiber, Das Weltkonzil von Trient II, 27—28.

⁶⁴ Vgl. J. B. Doll, Der Visitationsprozeß des Reichsstiftes St. Emmeram, in: VHVO 86 (1936) 371 und W. Ziegler, Das Benediktinerkloster St. Emmeram zu Regensburg in der Reformationszeit, in: Thurn und Taxis-Studien 6 (Kallmünz 1970) 153. — Der Streit um das Visitationsrecht flamme jedoch erneut auf unter Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg (BZAR St. Emmeram, Visitationen: Visitation durch Cardinal Franz Wilhelm v. Wartenberg 1661). — Vgl. G. Schwaiger, Kardinal Wilhelm von Wartenberg als Bischof von Regensburg (1649—1661) (München 1954) 196 f.

⁶⁵ s. Anm. 7.

sollte dieses verhältnismäßig ruhige und geordnete Leben eines St. Emmeram Mönches in seiner Verbindung von priorlichem Amt, wissenschaftlich-literarischer Tätigkeit und Seelsorge währen.

Der Reformauftrag in Wien

Im Sommer des Jahres 1601 traf in St. Emmeram ein Brief des Bischofs von Wien und Administrators von Wiener Neustadt, Melchior Khlesl, ein. Darin ersuchte der später allmächtige Kardinal, um diese Zeit bereits eine überaus einflußreiche, zugleich aber auch umstrittene Persönlichkeit, den Abt von St. Emmeram, seinen Prior Wolfgang Selender auf einige Zeit freizustellen zur Reform des Wiener Schottenstiftes. Was führte den Bischof von Wien dazu, sich nach dem fernen Regensburg zu wenden? Die Frage ist leichter zu beantworten als man meinen mag. Melchior Khlesl war über das klösterliche Leben in St. Emmeram wohl unterrichtet und kannte Wolfgang Selender persönlich. 1589 hatte er, damals Passaurischer Offizial in Wien, das Reichsstift im Auftrag des Papstes visitiert⁶⁷, und 1594 hatte er sich während der ganzen Dauer des Reichstages in Regensburg aufgehalten⁶⁸. Er hatte Selender, falls er ihn noch nicht von dessen Prager Aufenthalt im Jahre 1595 oder vom Regensburger Reichstag 1594 kannte, 1597 in Rom getroffen⁶⁹ und wohl auch im Sommer des gleichen Jahres in Prag⁷⁰. Da Khlesl als Passaurischer Offizial im Auftrag seines Bischofs auch die Klöster im österreichischen Teil der Diözese Passau visitiert hatte⁷¹, hatte er offensichtlich Grund, den Reformer bis aus Regensburg zu berufen.

Im Kloster Unserer Lieben Frau zu den Schotten in Wien hatte nach dem Niedergang in der Reformationszeit die Erneuerung immer noch nicht Fuß fassen können. Seit 1583 regierte hier Abt Georg Strigel⁷². Der damals neun Professmönche⁷³ zählende Konvent hatte den Bischof gebeten, ihn wählen zu dürfen⁷⁴, und Bischof Johann Caspar hatte seine Kandidatur beim Kaiser unter-

⁶⁶ Catalogus Religiosorum ... Monasterii S. Emmerami, 15; vgl. J. B. Doll, Der Visitationsprozeß des Reichsstiftes St. Emmeram, in: VHVO 86 (1936) 366.

⁶⁷ L. Pastor, Geschichte der Päpste X, 359; vgl. R. Molitor, Aus der Rechtsgeschichte benediktinischer Verbände 2, 66 Anm. 62. — Selender erwähnt diese Visitation, die kurz vor Beginn der Müllerschen Diözesanvisitation stattgefunden haben müßte, in seinem Bericht nicht.

⁶⁸ A. Kerschbaumer, Cardinal Klesel, Ministerpräsident unter Kaiser Mathias (Wien 1865) 37.

⁶⁹ Selender, f. 5'.

⁷⁰ Vgl. W. Jöchlänger, Andreas Weissenstein, erwählter Propst von Klosterneuburg, und sein Kampf gegen das Staatskirchentum, in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, NF 6 (Klosterneuburg 1966) 91—97.

⁷¹ A. Kerschbaumer, Cardinal Klesel, 23—25; vgl. L. Pastor, Geschichte der Päpste X, 359.

⁷² E. Hauswirth, Abriß einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F. zu den Schotten in Wien (Wien 1858) 71—75.

⁷³ Archiv des Schottenstiftes Wien: Amand Perschl, Collectio historico-monastica, Tom. IX, 307: Examen Conventualium, 13. Juni 1583.

⁷⁴ A. Perschl, Collectio IX, 309—310.

stützt⁷⁵. Georg Strigel, ursprünglich selbst Professe des Schottenklosters, war seit 1576 Abt in Altenburg. Es war ihm dort gelungen, die Verhältnisse des Klosters in geistlichen und weltlichen Dingen zu bessern. Doch der Situation im Stadtkloster war er nicht gewachsen. Er mag ein angesehener Wiener Prälat gewesen sein, als Abt versagte er. Seit dem Ende der neunziger Jahre bemühte sich das bischöfliche Konsistorium, die Mißstände zu beseitigen. Doch Vorladungen einzelner oder mehrerer Mönche oder des ganzen Konventes werden gar nicht beachtet oder sind ohne Erfolg. Eine unangesagte Visitation am 14. März 1600 bleibt gleichermaßen ohne Wirkung, wie auch die Inhaftierung des Priors und zweier Patres ohne weiteren Eindruck zu bleiben scheint⁷⁶. Da versucht es Melchior Khlesl mit dem St. Emmeramer Prior. Am 2. September 1601 wird Wolfgang Selender durch drei Vertreter des bischöflichen Konsistoriums dem Abte vorgestellt und als Prior eingesetzt⁷⁷. Doch wie soll dem aufgezwungenen Prior das in Wochen oder einigen Monaten gelingen, was das Konsistorium in mehreren Jahren zu erreichen nicht imstande war! Am 23. November richtet der Generalvikar ein Schreiben an den Abt, in dem er bestätigt, daß der Reformprior einiges weniges gebessert habe („conventum ratione disciplinae ecclesiasticae aliquantulum reformatum esse“), die bei der Visitation beanstandeten zweifelhaften Personen, zumal Frauen, jedoch immer noch im Bereich der Prälatur lebten und sich auf Kosten des Konventes verköstigten und kleideten⁷⁸. Es war demnach ein hartes Stück Arbeit, das da von Wolfgang Selender gefordert wurde. Ein Lichtblick in diesen schweren Monaten bedeutete die Nähe eines Mannes, den Selender vor vier Jahren kennengelernt hatte, der ihm nun zum Freund wurde: Dr. Andreas Weissenstein, Chorherr im Stift Klosterneuburg unweit Wien. Weissenstein war 1596 in Klosterneuburg zum Propst gewählt worden. Doch da Khlesl sich für den Konvent und seit der Wahl auch für den neuen Propst einsetzte, hintertrieben die landesherrlichen Klosteräte, mit denen Khlesl in ständigem Streit lag, die Bestätigung durch den Kaiser. Im Sommer 1597 hatte Selender den gewählten Propst in Prag kennengelernt, als er sich vergeblich um die kaiserliche Bestätigung bemühte. Er verzichtete schließlich auf das Amt; sein Nachfolger, der die kaiserliche Bestätigung erhielt, ernannte ihn zum Stiftsdechanten⁷⁹. Nun, im Herbst 1601, wurde die Bekanntschaft erneuert. Litt Weissenstein, kaum vierzig Jahre alt, schon sehr an der Gicht, so daß er am liebsten zu Hause blieb, so entwickelte sich doch bald ein reger Briefverkehr zwischen dem Schottenstift und Klosterneuburg. Aus den erhaltenen Konzepten Weissensteins ist zu schließen, daß Selenders Briefe bisweilen voll von Witz und Übermut waren — ein Versuch, wenigstens in Gedanken der bedrückenden Atmosphäre des Schottenstiftes zu entfliehen. Doch die Briefe sind nicht nur freundschaft-

⁷⁵ A. Perschl, Collectio IX, 310—311.

⁷⁶ A. Perschl, Collectio IX, 509—512 u. 517; vgl. Archiv Schottenstift: Berthold Sengschmitt, Chronik des Benediktinerstiftes zu den Schotten in Wien II/1, Ms. (Wien 1847) 297—299.

⁷⁷ A. Perschl, Collectio IX, 529; vgl. B. Sengschmitt, Chronik II/1, 300; E. Hauswirth, Abriß einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F., 75.

⁷⁸ A. Perschl, Collectio IX, 531.

⁷⁹ W. Jöchlänger, Andreas Weissenstein, in: Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg, NF 6 (1966). — W. Pauker, Abt Wolfgang Zelender von Braunau und der Dreißigjährige Krieg, in: „Reichspost“ Wien, Jahrg. XXV, Nr. 330 vom 21. Juli 1918, 2.

liche Neckerei. Weissenstein ist ein ausgezeichneter Prediger; er hatte selbst in Prag Aufsehen erregt. Wolfgang Selender bittet den Chorherren vor hohen Festtagen um dessen Predigtniederschriften, die jener ihm gerne zur Verfügung stellt⁸⁰.

Im Frühsommer 1602 richtet der Reformprior an den Schottenabt, an Bischof Khlesl und an das Wiener Konsistorium die Bitte, nach Regensburg zurückkehren zu dürfen. Bischof und Konsistorium entsprechen dem wohlbegündeten Gesuch und setzen den Abt davon in Kenntnis⁸¹. So kann Wolfgang Selender, befreit von der schwierigen Aufgabe, das Schottenstift verlassen. Leider ist das „Libell“ Selenders, das uns hätte Auskunft geben können über Erfolg oder Mißerfolg und über die Gründe seiner Demission, verschollen. Eine wirkliche Reform war ihm in diesen neun Monaten sicher nicht möglich gewesen. Denn als 1608 eine Abtwahl notwendig ist, erzwingt Bischof Khlesl, obwohl der Konvent bereits einen Konventionalen des eigenen Hauses gewählt hat, die Postulation des Priors Augustin Pitterich von St. Emmeram in Regensburg⁸².

Die Bestellung zum Abt von Břevnov-Braunau

Am 2. August 1602 beauftragte Kaiser Rudolf II. den Abt Johann Lohelius des Prämonstratenserstiftes Strahov in Prag und Friedrich von Oppersdorf, Hauptmann der Grafschaft Glatz, sich in das Kloster Braunau zu begeben. Er habe sich „gnedigist resolvirt, gedachten Seelender, Er werde gleich von dem Convent darzu postulirt oder nicht, inn allweeg dahin zu ordnen, und einzusezen. Befehlen darauff Euch hiemit gnediglich, Ir wöllet alsobald zu Ewrer dahinkunft Ihne Seelender inn die Abtei vollkhömblig einweisen, und neben dem Convent darzu confirmirn und bestättigen“⁸³. Was war geschehen?

Seit 1575 war Martin II. Korytko von Pravdovic Abt von Břevnov bei Prag mit Sitz in Braunau⁸⁴. Wie sein Vorgänger Johann III. Chotovsky von Chotov war er Pole, ein Zeichen, daß es mit dem Priester- und Ordensnachwuchs in Böhmen schlecht bestellt war. Beim Tode des Abtes Johann lebten im Brauner Kloster etwa fünf Mönche⁸⁵. Unter seiner Regierung war der Protestan-

⁸⁰ Stiftsarchiv Klosterneuburg: HS Nr. 36: Epistolae latino stylo a me Andrea Weissenstein ab anno 1589 conscriptae (= Codex epistolaris) f. 208'—211.

⁸¹ A. Perschl, Collectio IX, 537: Schreiben an den Abt, 14. Juni 1602; vgl. B. Sengschmitt, Chronik II/1, 302.

⁸² E. Hauswirth, Abriß einer Geschichte der Benedictiner-Abtei U. L. F., 76 f.

⁸³ SÚAPr (= Státní ústřední archiv, Praha = Staatliches Zentralarchiv Prag): Sign. SM (= Stará manipulace = Alte Manipulatur) B 84/20, f. 46.

⁸⁴ Als die Hussiten 1420 die Abtei Břevnov vor Prag zerstörten, flohen Abt und Mönche in ihre Propstei Braunau in Ostböhmen. Als nach den hussitischen Wirren das Kloster Břevnov in bescheidenem Ausmaß wiederhergestellt wurde, lebten dort nur einige wenige Mönche mit einem Propst als Oberen. Der Abt behielt seinen Sitz auch in Braunau, nachdem in der Barockzeit das Břevnovianer Kloster völlig neu erbaut worden war; er nannte sich „Abbas Břevnoveno-Braunensis“. Die Abtei war zum Doppelkloster Břevnov-Braunau geworden mit einem Konvent in vier Häusern: in Břevnov und Braunau und in den Propsteien Politz und Raigern, wobei Raigern schon eine weitgehende Eigenständigkeit entwickelt hatte.

⁸⁵ Vgl. V. Maiwald, Geschichte des Benediktinerstiftes Braunau und seiner Pfarren im Brauner Ländchen (Masch-Schr. Braunau 1944) 53.

tismus in der Stadt Braunau und auf den Dörfern der Stiftsherrschaft zu einem ernsten Problem geworden. Abt Martin gar scheint der Überzeugung gewesen zu sein, daß die Tage des Stiftes gezählt seien. Weder tat er etwas für die Instandhaltung der Klostergebäude und die Sicherung des Ertrages der auswärtigen Meierhöfe noch wehrte er ernsthaft dem Protestantismus.

Wir müssen uns vor Augen halten, daß die religiöse Situation Böhmens um die Wende zum 17. Jahrhundert sich von der in Bayern beträchtlich unterschied. Wohl waren die östlichen Teile Bayerns von den Scharen der Hussiten heimgesucht worden. Für die dort lebenden Menschen bedeutete das Krieg mit all seinen Schrecken. Doch Folgen im religiösen Bereich ergaben sich daraus nicht. Erst die Reformation Martin Luthers traf Bayern, und auch diese Erschütterung ging hier weniger tief als in anderen deutschen Landen. Mochten viele Bischöfe auch untätig zusehen, so waren es doch die wittelsbachischen Herzöge, die sich der Bewegung von Anfang an entgegenstellten. So blieb der Protestantismus im wesentlichen auf die Reichsstädte und die Grafschaft Ortenburg beschränkt. Freilich, das reformatorische Gedankengut wirkte auch über die Reichsstädte hinaus, und seine Folgen treten gerade in den Klöstern am konkretesten in Erscheinung im Dahinschmelzen der Konvente. Doch nach dem Tiefstand in den vierziger, besonders in den fünfziger und noch in den sechziger Jahren tritt seit dem Anfang des achten Jahrzehnts die katholische Erneuerung, tatkräftig gefördert durch den Landesherrn, offen zutage. Gab es auch um die Jahrhundertwende und danach noch beklagenswerte Zustände in Klöstern genug, so leuchteten doch andere bereits wieder als Strahlungszentren religiösen, klösterlichen Lebens, wie etwa die Chorherrenstifte Heilig Kreuz in Augsburg, Bernried und Rohr und unter den Benediktinerklöstern Tegernsee und allen voran St. Emmeram, dem schon für die siebziger Jahre des 16. Jahrhunderts von höchster kirchlicher Stelle beste klösterliche Disziplin bestätigt wird.

Ganz anders liegen die Verhältnisse in Böhmen. Auf fast zweihundert Jahre nicht nur religiöser Spaltung, vielmehr Zersplitterung müssen wir zurückblicken, auf grausame blutige Auseinandersetzungen und intrigantes, nicht weniger hartes Ringen um den Einfluß auf den Landesherrn. Der Kampf ging von einem Ende des Landes bis zum anderen und über die Grenzen hinaus, und die Spaltung und Zersplitterung zerriß die Bevölkerung von den robotpflichtigen Kleinbauern bis in den hohen Adel. Die fanatischen Haufen der Hussiten hatten die meisten Klöster in Trümmer gelegt; was sich an klösterlichen Gemeinschaften erhalten oder wieder gebildet hatte, schmolz dahin, seit Martin Luther den Habit des Augustinermönches ausgezogen hatte. Seit fast fünfzig Jahren wirkten die Jesuiten im Lande durch Predigt und Volksmission und durch ihre Kollegien in Prag und Olmütz. Doch ihr Erfolg war, mit menschlichem Auge gesehen, noch gering. Gerade die alten Orden standen ihnen vielfach zurückhaltend bis abweisend gegenüber. Abt Johannes Lohelius ist einer der wenigen Ordensleute, die das Prager Jesuitenkolleg besuchten. Ihm gelang es, das fast verwaiste Prämonstratenserstift Strahov in Prag wieder zu beleben. Wie es im Jahre 1600 im Benediktinerkloster Braunau aussah — und Braunau kann hier stellvertretend für viele andere Klöster stehen — erfahren wir aus einem Schreiben des Prager Erzbischofs Sbinko Berka an Kaiser Rudolf II. Der Erzbischof berichtet auf Grund der durchgeföhrten Visitation, daß „das Closter Braunau bei verwaltung dises iezigen Abbtens Martini von

fünf oder Sexundzwanzig Jaren her, in grosse Mengl, wie in versehung deß dienst Gottes, also auch der Hauswirtschaft halben, geraten ist, dann im selben kaine Brüeder oder Convent underhalten werden, das Amt der Hailigen Meß sowol die horae canonice werden von vilen Zeiten, nach gebrauch deß Ordens S. Benedicti wie sichts gebürt, nicht vollbracht, sondern dagegen wirdt allerlai yppigkait, one Gottesforcht, in gemelten Closter fürgenummen, wie dann auch Mörde durch sein, deß Abbes Trunkenheit sich darin zur Zeit begaben haben. Er selber, der Abbt, ist nicht Sti Benedicti, sondern St. Dominici Ordens, ein Profeß⁸⁶, und verbleibt nicht desweniger daselbsten one Absolution, trägt weder einen, noch den andern habit, Bettet das Breviarium nicht: das Amt der Heiligen Meß, wie es sein Beruef erfordert celebriert er gleichfals nicht, und fürt also in Summa ein ser unexemplarisch leben, mit sunder ärgernus, unordnung, und abscheü, das auch das ganze Stättl Braunau, durch sein nachlessigkeit ins Lutterthum verkört worden, wie dann Pfarrer und Schulmaister daselbst Lutteraner seindt. . . . Dann auch bei der Haushaltung grosse verworlosung und irrungen gespürt werden, dieweil er albereit in trunkener weis Privilegia unter seinem Sigil austait, Den umbligenden Nachbarn seine Wälde und Gründe frei hinläßt, welcher ime nur etwas zuaignen kan; Das Gepeü und die Wirtschaft ist bedes verödet, und wann er iemals ein Geld zusammen spart, vergibt er es beim trunk. Underwegs im hieher raisen, zert er in Wirtsheüsern unnuzliche, und was überbleibt, nemmen solches die Poläken, seine Freünd, und Landsleüt, wann sie zu im kummen, mit gewald hinwek, und stellens, wie sie ime unlangst in die Sex Tausent par Geldes entwenndet, auch Briefe und stattliche Privilegia genummen, und hinwek gefürt haben, Das also, wann dises Closter noch lenger in solchem wesen verblibe, würde es zu grund eingen müssen.“ Und er schreibt dann: „Disem allem ich (deme es von Ambtwegen, als einem Erzbischoff gebürt, darauf achtung zugeben, damit die Priesterschafft in gueter ordnung verbleibe, die Ehre und der dienst Gottes deß Allmechtigen, nicht underlassen, noch die Geistlichen Güetter entfrembd werden) kaines wegs mer zusehen kan, sundern werde bewegt dasselbe an Euer Kaiserliche Maiestät etc. gelangen zulassen, und umb Gottes willen zubitten, das solche Gotteslösterung abgeschafft, und eingestellt, dagegen aber ein guete ordnung in obgemeltem Gotteshaus eingefürt werde“⁸⁷. Der Erzbischof hat auch schon einen Plan. Braunau soll reformiert und mit sieben Mönchen unter einem Prior besetzt werden, damit Gottesdienst und Chorgebet wieder aufleben. Mit dem Einkommen aber aus dem umfänglichen Besitz des Klosters solle ein in Prag bei Allerheiligen einzurichtendes „Collegium Baronum et Nobilium“ dotiert werden. Der Kaiser begrüßt

⁸⁶ Der in den „Acta Processus“ anlässlich des Exemtionsprozesses 1758 abgedruckte „Extractus ex actis visitationis canonicae in Monasterio Braumoviensi Authoritate Ordinaria instituta. Anno Domini 1600“ gibt die monastische Laufbahn Martins vom Noviziat unter Abt Johannes Chotovsky bis zum Jahre 1600 wieder, ohne diese Tatsache zu erwähnen (Acta processus, seu litis in causa praetensae exemptionis . . . inter curiam archi-episcopalem Pragensem ex una, et quinque abbates ordinis s. Benedicti . . . ex altera partibus . . ., Reimpressa Vetero-Pragae . . . Anno MDCCCLIX, 82—83).

⁸⁷ SUAPr: Sign. SM B 84/52 f. 1—2. Es ist dies bereits das zweite Schreiben des Erzbischofs in dieser Angelegenheit; ohne Datum, Archivvermerk „vor 7. Juli“ (1601), da das Gutachten der Hofkammer das Datum vom 7. Juli 1601 trägt.

den Plan⁸⁸, und am 15. Oktober 1601 und abermals am 22. des gleichen Monats werden Kommissionsbefehle mit ausführlicher Instruktion ausgefertigt⁸⁹. Als Ankunftstag in Braunau vereinbaren die Kommissäre den 18. November⁹⁰. An Abt Martin datiert ein kaiserliches Schreiben vom 2. November, in dem er aufgefordert wird, die landesherrlichen Kommissäre am 18. November mit seinem Prior zu erwarten. Am 19. November sollten dann auch alle Klosterangestellten und die Untertanen anwesend sein, damit sie nach des Abtes Resignation auf das Stift und seinem Verzicht auf die Herrschaft dem vom Landesherrn bestellten Verwalter angelobt würden⁹¹. Doch die so beauftragten Kommissäre scheinen nicht nach Braunau gereist zu sein; auch ist nicht sicher, ob der an Abt Martin konzipierte Brief ausgefertigt wurde und nach Braunau gelangte.

Am 19. Juli 1602 erhalten Abt Johann Lohelius von Strahov, Friedrich von Opperstorff und Heinrich von Logau, der Hauptmann der Grafschaft Glatz, kaiserliche Order, sich nach Braunau zu verfügen. Sie sollen dort den Abt, der „alters und schwachheit halber weder dem Closter und Gaistlichheit, noch desselben Gueter und Wirtschaften in temporalien vorstehen khan, . . . vermahnen,“ daß er „die Abtei uns zu gehorsamen ehrn renunciren und abtreten wölle. Dann wir . . . Wolfgang Seelender, so unser Unterthaner und . . . ain geborner Behem deß ordens Sanct Benedicti, zu welches Regel das Closter Braunau fundirt ist, der uns auch von vielen fürnemben leutten, gerhüembt, das er nit allain ain fürnember Theologus und Prediger: sondern auch etliche Clöster inn Österreich und Bairen dises ordens reformirt hat, zu solcher Abtei bey jeziger deß ordens zusambenkunfft gnedigist fürschlagen thäten mit der Vermahnung, das das Convent sambt dem orden Ihne Seelender vor all andere ainhellig darzu postulirn, und diße unsere gnedigiste treue fürsorg, so wir beedes Inn Gaistlichen und temporalien für Ihne und das Stifft tragen, wie pillich, wol inn acht nemben und darwider sich nicht sezen wolten“⁹². Was hatte sich in den acht Monaten seit November 1601 ereignet? Wer hat die Ausführung des erzbischöflichen, vom Kaiser gutgeheißenen Plans verhindert? Wer hat den Namen Wolfgang Selender ins Gespräch gebracht? Hier lassen uns die Quellen zur Zeit im Stich; es ist zu hoffen, daß diese Fragen zu einem späteren Zeitpunkt beantwortet werden können. Eine Schlüsselfigur dürfte der Oberstkanzler Zdenko von Lobkowitz sein. In dem Ringen zwischen den meist protestantischen Ständen und der Kurie um die einflußreichen Ämter in Böhmen war es Erzbischof Sbinko Berka und dem gewandten Diplomaten Nuntius Spinelli im September 1599 gelungen, den Kaiser zu bewegen, Zdenko von Lobkowitz, einen Schüler der Jesuiten, mit diesem hohen Amt zu betrauen. Da alle Akten der Länder der Wenzelskrone durch die ausgezeichnet organisierte Böhmisiche Kanzlei in Prag gingen, die damit praktisch die Regierung des Königreiches war, war diese nun „zu einer Bastion des Katholizismus“ geworden⁹³. Ein Bild Zdenkos von Lobkowitz im Kloster

⁸⁸ SÚAPr: Sign. SM B 84/52 f. 3—8: Böhmische Kammer an den Kaiser, 7. Juli 1601.

⁸⁹ SÚAPr: Sign. SM B 84/52 f. 9—12 und Sign. SM B 84/68 f. 1—4.

⁹⁰ SÚAPr: Sign. SM B 84/68 f. 5.

⁹¹ SÚAPr: Sign. SM B 84/68 f. 6.

⁹² SÚAPr: Sign. SM B 84/20 f. 52—53.

⁹³ G. v. Schwarzenfeld, Rudolf II. (München 1961) 154—159.

Břevnov in Prag nennt ihn den zweiten Gründer des Stiftes⁹⁴. Wolfgang Selender wiederum hatte Freunde und Bekannte im Prager hohen Klerus und bei Hofe. So war er gut bekannt mit Erzbischof Sbinko Berka; Abt Johannes Lohelius von Strahov, sein Studienkollege vom Jesuitenkolleg, nannte ihn seinen lieben Freund; ein Landsmann aus seiner Heimatstadt Brüx war der Dompropst und Hofpoet Georg Bartholdus Pontanus von Breitenberg; Bischof Khlesl, der Selender nach Wien geholt hatte, hielt sich oft in Prag auf; kaiserliche Räte kannten ihn von seinen Verhandlungen im St. Emmeramer Visitationsstreit.

Mag das an Abt Martin konzipierte Schreiben in dessen Hände gelangt sein, mag es zu Verhandlungen in Braunau über die Umgestaltung des Klosters gekommen sein oder nicht, sicher erhielt man in Braunau und andernorts Kunde von dem, was auf dem Hradchin vorbereitet wurde. Wollte man verhindern, daß der König die Hand auf das Kloster legte, galt es rasch zu handeln und das Kloster mit einem Abt zu versehen, von dem berechtigterweise erwartet werden konnte, er würde die gegenwärtigen Verhältnisse in absehbarer Zeit zum Besseren wenden. Die Initiative scheint von dem aufmerksamen und aktiven Propst Christoph Sobiekurski in Raigern ausgegangen zu sein. Im Juli 1602 versammelte sich in Braunau ein Wahlkapitel. Der alte Abt Martin verzichtete auf sein Amt, und am 23. Juli wählten die Kapitulare Christoph Sobiekurski⁹⁵ zum neuen Abt des Břevnover Klosterverbandes. In einem Schreiben erbaten sie vom päpstlichen Nuntius in Prag die Bestätigung der Wahl. Der neue Abt selbst wandte sich an den Prager Erzbischof mit der Bitte, das Kloster in seinen Schutz zu nehmen⁹⁶. Sobald die Einberufung des Wahlkapitels nach Braunau auf dem Hradchin bekannt wurde, erging der oben zitierte kaiserliche Kommissionsbefehl vom 19. Juli, gleichzeitig ein Schreiben „an das Convent und ordens brüder S. Benedicti an yetzo zu Brauna, das sie mit Postulirung ains neuen Abbts inhalten sollen“, damit nicht „etwa ein Yrthumb begangen werde“; falls dennoch „etwas von Euch fürgenommen werden sollte, thuen wir Euch zu wissen, das solliches kain krafft noch füergang haben solle“⁹⁷. Während sich die Abreise der Kommissäre hinauszögert, gelangt offensichtlich Kunde nach Prag, daß das inzwischen in Braunau versammelte Kapitel allen Ernstes einen Abt wählen wolle oder gar schon gewählt habe. Deshalb erhalten die bereits beauftragten Kommissäre den am Beginn dieses Kapitels zitierten, in weit schärferem Ton gehaltenen neuen Kommissionsbefehl vom 2. August. Schon ist dieses Schreiben unterzeichnet, da langt ein Brief des Abtes Martin aus Braunau ein, in dem er die Wahl seines Nachfolgers meldet. Die Reaktion in Prag spiegelt sich im kaiserlichen Postskriptum: „So wollen wir doch von solcher vermainten Election nichts wissen, sondern dieselb fur uncrefftig gehalten, und . . . Euch nochmalen mit Ernst auferlegt haben, das Convent . . . anzuhalten, das sie den aus sondern bedenckhen und wichtigen

⁹⁴ Auch M. Ziegelbauer, Epitome historica . . . monasterii Brevnoviensis . . . (Köln 1740) 74 nennt den Oberstkanzler Zdenko v. Lobkowitz als treibende Kraft.

⁹⁵ Das Album académiae Pragensis . . . , 26 weist für den 29. Oktober 1575 die Immatrikulation eines „Nob. Christophorus Sobiekursky, Polonus“ aus.

⁹⁶ B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern im Markgrafthum Mähren 2 (Wien 1868) 108.

⁹⁷ SÚAPr: Sign. SM B 84/20 f. 50—51.

motiven von uns wolmaind furgeschlagenen Seelender zum Abt dahin postulirn und anders nit thuen⁹⁸. Doch der Aufbruch der Kommission, schließlich für den 13. August vorgesehen, wird wegen Verhinderung des Strahover Abtes abermals hinausgeschoben⁹⁹. Währenddessen aber änderte sich die Situation insofern, als der päpstliche Nuntius Spinelli, durch die Bitte um Bestätigung des erwählten Abtes von den Vorgängen offiziell in Kenntnis gesetzt, die Angelegenheit an sich zog. Spinelli befürwortete die Berufung Selenders, mehr jedoch lag ihm als Vertreter des Papstes daran, daß die Wahl oder Postulation eines neuen Abtes der exemten Abtei Břevnov in rechtlich unanfechtbarer Form geschehe. Aus diesem Grunde erklärte er auch kraft päpstlicher Vollmacht die Wahl Christoph Sobiekurskis verschiedener Formfehler wegen, vor allem weil keine förmliche Resignation des Abtes Martin, nämlich schriftlich vor einem Notar und zwei Zeugen, vorausgegangen war, für nichtig und rief Abt Martin und die Konventualen, Äbte und Prälaten des Ordens, denen auf Grund von Recht und althergebrachter Gewohnheit (de iure et ex inventata consuetudine) die Wahl des Abtes von Břevnov zustand (competit), auf den 20. September 1602 ins Kloster St. Margareth zu Břevnov bei Prag. Der Wahl, die in der Kirche stattfand, präsidierten nach Gewohnheitsrecht zwei Kanoniker des Metropolitankapitels, diesmal der Domdekan und der Domscholaster. Anwesend waren auch Abt Johannes Lohelius von Strahov und zwei kaiserliche Räte. Die wahlberechtigten Kapitulare waren Abt Paul Pamiondas von Emaus in der Prager Neustadt, Abt Stanislaus Thomanides von St. Prokop an der Sazawa, Propst Christoph Sobiekurski von Raigern, Propst Martin von Břevnov¹⁰⁰, Propst Simon von Politz, Prior Andreas Bartholomäus von Braunau und Subprior Jakobus von Braunau; die Äbte von Kladrau und von St. Johann unter dem Felsen waren nicht erschienen. Jetzt erst erfolgte die förmliche Resignation des Abtes Martin. Sodann wählten die Kapitulare die beiden Domkanoniker zu Skrutatoren, die sich daraufhin mit dem Notar und Abt Lohelius und den zwei kaiserlichen Räten als Zeugen in eine Ecke der Kirche zurückzogen. Die Stimmen wurden mündlich und schriftlich abgegeben. Als erster trat der resignierte Abt Martin vor die Skrutatoren. Da er die Feder nicht mehr führen konnte, mußte der Notar die Schedula für ihn schreiben. Alle Wähler postulierten Wolfgang Selender. Abt Vitus von Kladrau hatte seine Stimme schriftlich übermittelt. Wolfgang Selender, der bereits im Kloster anwesend war, nahm die Wahl an. Wäre uns nur das Notariatsinstrument überliefert¹⁰¹, wüßten wir trotz seiner ungewöhnlichen Ausführlichkeit wenig über die Hintergründe der Postulation. Wohl wird von der Kassation einer vorausgegangenen Wahl berichtet, doch erfahren wir nicht einmal den Namen des damals Gewählten. Nur der Text eines Stimmzettels

⁹⁸ SÚAPr: Sign. SM B 84/20 f. 46—49. Ebenfalls unter dem 2. August 1602 wird der Propst von Doxan beauftragt, bis zur Einsetzung eines neuen Abtes in Braunau die unweit des Stiftes Doxan gelegenen Besitzungen des Klosters Braunau unter seine Aufsicht zu nehmen (SÚAPr: Sign. SM B 84/68 f. 7).

⁹⁹ SÚAPr: Sign. SM B 84/68 f. 8—9; vgl. B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 109.

¹⁰⁰ Propst Johannes Nissenus, Selenders väterlicher Freund, scheint nicht mehr gelebt zu haben.

¹⁰¹ Gelasius Dobner, Monumenta historica Boemiae nusquam antehac edita, Tom. VI (Prag 1785) 203—214.

weist auf den bzw. die wahren Wähler. Abt Paul von Emaus schrieb, er gebe seine Stimme Wolfgang Selender als dem von Seiner Kaiserlichen Majestät und anderen Empfohlenen¹⁰².

Wohl war St. Margaretha zu Břevnov das Erzkloster (archisterium), Haupt und Lehrmeisterin aller Klöster Böhmens und Mährens, doch seit der Zerstörung durch die Hussiten war es nur notdürftig wiederhergestellt worden — der Klosterneuburger Chorherr Dr. Andreas Weissenstein berichtet in den Notizen über seinen Prag-Aufenthalt 1597, er habe die Ruinen von St. Margaretha besucht¹⁰³ —, und Sitz des Abtes war Braunau, wo der Abt gleichzeitig die Grundherrschaft ausübte. So verließ Abt Wolfgang am 29. September Prag. Er erreichte am 2. Oktober Politz, um von der dortigen Propstei Besitz zu ergreifen, und reiste noch am gleichen Tag weiter nach Braunau. Die feierliche Einführung erfolgte am folgenden Tag, dem 3. Oktober 1602, in der Stiftskirche durch Überreichung der Schlüssel und des Siegels durch die kaiserlichen Kommissäre Georg Bartholdus Pontanus von Breitenberg, Dompropst in Prag, Abt Caspar von Grüssau, Ritter Heinrich von Legau, Hauptmann der Grafschaft Glatz, und Wenzel Bohdanetzky von Hodkow. Sie verlasen auch das kaiserliche Mandat, worauf die Untertanen aus Stadt und Land dem neuen Erbherrn den Eid leisteten¹⁰⁴.

Das „Schloß“, wie das Braunauer Kloster um diese Zeit noch genannt wird — tatsächlich zeigen uns zeitgenössische Abbildungen eher ein Schloß oder eine Burg mit festen Mauern, Türmchen und Türmen als eine traditionelle Klosteranlage —, die schöne, abwechslungsreiche Landschaft, der feierliche Akt der Installierung — all das muß auf den Mönch aus St. Emmeram einen tiefen Eindruck gemacht haben. Einen Augenblick lang mag das Hochgefühl eines Abtes von vier Klöstern und Erbherrn der Herrschaft Braunau über ihn gekommen sein¹⁰⁵; allein die Wirklichkeit, der der neue Abt sich gegenüberstellte fand, war grausam. Drei Aufgaben stellten sich Wolfgang Selender: als Abt des Břevnover Klosterverbandes galt es, das eigene Haus in Ordnung zu bringen. St. Margaretha zu Břevnov, nach dem er den Abtstitel trug, war, wie schon mehrmals erwähnt, baulich ein Provisorium und wurde von einem

¹⁰² „Ego Paulus Abbas Monasterii Sclavorum in Nova Civitate Pragensi do votum postulationis Admodum Reverendo D. Wolffgango Sellendorio confratri Ordinis S. Benedicti fieri Abbatem Braumoviensem, tanquam dignissimo hoc munere, et optime a sua Caesarea Majestate et aliis etc. commendato“ (G. Dobner, *Monumenta VI*, 209).

¹⁰³ W. Jöchlänger, Andreas Weissenstein, in: *Jahrbuch des Stiftes Klosterneuburg*, NF 6 (1966) 99.

¹⁰⁴ SÜAPr: Sig. SM B 84/20 f. 36—38: Bericht der Kommission über die Installierung des neuen Abtes zu Braunau; G. Dobner, *Monumenta VI*, 214—215: Brief Selenders an den Propst von Doxan. — Vgl. L. Wintera, Abt Wolfgang Selender von Braunau — ein Vorkämpfer der katholischen Reformation, in: *Schlesische Volkszeitung* Nr. 114 vom 11. März 1906, ferner Nr. 116, 122, 126, 130, 132, 136, 144, 146 und 150; V. Maiwald, Geschichte des Benediktinerstiftes Braunau, 63; B. F. Menzel, Die Geschichte des Braunauer Ländchens, in: *Das Braunauer Land. Ein Heimatbuch des Braunauer Ländchens*, des Adersbach-Wekelsdorfer und Starkstädter Gebietes (Forchheim 1971) 100 ff.

¹⁰⁵ Aus dem Gratulationsschreiben seines Freundes Dr. Andreas Weissenstein vom 1. Dezember 1602 läßt sich Selenders ausführlicher Bericht und dessen Tenor über seinen Aufzug in Braunau erschließen (Stiftsarchiv Klosterneuburg: Hs 36, Codex epistolaris f. 216'—218).

Propst geführt. Die Propstei Politz, nicht ganz drei Wegstunden von Braunau, hatte längst keinen Konvent mehr. Der dortige Propst hatte die Aufgabe eines Gutsverwalters. Da die Propstei sozusagen vor den Augen des Abtes lag, konnte er erwarten, daß der jeweilige Propst sich darum bemühen würde, die Wirtschaft in Ordnung zu halten. Die Propstei Raigern in Mähren unweit Brünn war in diesen Jahren das Haus, das unter Propst Christoph Sobiekurski am ehesten noch die Bezeichnung Kloster verdiente. Raigern hatte, durch seine geographische Lage begünstigt, de facto bereits eine ziemliche Eigenständigkeit entwickelt, und da Abt Martin in Braunau den Dingen seinen Lauf ließ, hatte Propst Christoph kurzerhand selbst Novizen aufgenommen. Abt Wolfgang machte nicht den Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen; er visitierte Raigern wie eine selbständige Abtei, ohne auf seine äbtlichen Rechte über das abhängige Haus zu verzichten. Braunau, de iure Propstei, nun Sitz des Abtes, befand sich in einem traurigen Zustand. Er habe in diesem Stift, so schreibt er wenige Wochen nach seiner Ankunft an den Kaiser, „dermaßen verwüstung, Ellend, Hertzenlaidt, und beschwär gefunden, daß es nit zu glauben, wie sich dann alle die so es angesehen, oder noch ansehen, zum höchsten verwundern und beklagen“¹⁰⁶. Als Abt von Břevnov war Wolfgang Selender eo ipso Generalvisitator des Ordens für Böhmen und Mähren. Damit oblag ihm die Verantwortung auch für die übrigen Benediktinerklöster. Als Erbherr der Herrschaft Braunau schließlich — und das sollte sich als die schwierigste Aufgabe erweisen — ergab sich die unmittelbare Konfrontation mit dem Protestantismus.

Der Generalvisitator

Als ältestes Benediktinerkloster Böhmens — 993 vom heiligen Bischof Adalbert von Prag gegründet — nahm Břevnov immer eine besondere Stellung unter den Klöstern Böhmens und Mährens ein. Nach der durch Bischof Adalbert von Papst Johannes XV. erbetteten Bulle vom 31. Mai 993 sollte das Břenover Kloster „Haupt und Lehrmeisterin . . . über alle später in Böhmen zu errichtenden Klöster des Benediktinerordens“ sein (*caput esse et magistrum*). Der Abt solle in der kirchlichen Rangordnung unmittelbar nach dem Prager Bischof kommen, und die Wahl des Abtes stünde allein dem Konvent zu¹⁰⁷. In den ersten Jahrhunderten scheint diese Sonderstellung in einer Art Ehrenvorrang bestanden zu haben¹⁰⁸, zumal Břevnov mit seinen drei bedeutenden Propsteien Raigern, Politz und Braunau, neben anderen kleineren, zu allen Zeiten die weitaus größte Mönchszahl aufwies. Von den am Anfang des

¹⁰⁶ SÚAPr: Sign. SM B 84/20 f. 31—32 vom 9. November 1602.

¹⁰⁷ Codex diplomaticus et epistolaris regni Bohemiae, ed. G. Friedrich, Tom. I (Prag 1904—1907) 43—46 Nr. 38 und M. Ziegelbauer, Epitome historica . . . monasterii Brevnoviensis, 17—19 u. 252—254.

¹⁰⁸ Immerhin finden wir schon 1404 die Wendung „Nos Diwissus Dei et Apostolicae sedis gracia Abbas, . . . totusque Conventus Monasterii Brewnoviensis prope Pragam Ordinis S. Benedicti, nullo medio ad Romanam Ecclesiam pertinentis, . . .“ und zwar in einer Urkunde rein wirtschaftlichen Inhalts (G. Dobner, Monumenta VI, 144), und abermals unter Abt Gallus 1461 (G. Dobner, Monumenta, 174), die Titulatur der Äbte exemer Klöster.

15. Jahrhunderts bestehenden Benediktinerkonventen Böhmens und Mährens haben nur etwa die Hälfte die Hussitenstürme überlebt. Als dann die Reformation diese übriggebliebenen Klöster wohl nicht erneut in Trümmer legte, aber doch entvölkerte, schmolzen zwar auch die Konvente in den Břevnover Häusern zusammen; insgesamt jedoch gab es immer noch eine solche Zahl an Mönchen, die ihre Gelübde in die Hände des Abtes von Břevnov abgelegt hatten, daß sie auch zur Zeit des schlimmsten Tiefstandes um 1600 noch einen bescheidenen Konvent hätten bilden können¹⁰⁹. Um die ihres Konventes entblößten Klöster, wie etwa St. Prokop oder St. Johann unter dem Felsen, vor dem Untergang zu bewahren, stellte der in Braunau residierende Abt von Břevnov immer wieder Mönche, zumal als Administratoren, Äbte und Priore frei. Dadurch wird seit der Mitte des 16. Jahrhunderts ein immer stärker werdendes Hervortreten des Břevnover Abtes bemerkbar. Bereits Abt Johann III. (1553–1575) setzt in anderen Abteien Böhmens Äbte ein. Diese Besetzung anderer Klöster mit Břevnover Professen führte zu einer de-facto-Oberaufsicht des Abtes von Břevnov über die betreffenden Klöster¹¹⁰. Sie drückt sich bei Abt Johann bereits im vorsichtigen Gebrauch des Titels eines „Superior Abbas et visitator“ aus¹¹¹. Wohl wird Wolfgang Selender in dem Notariatsinstrument über seine Postulation nur „Abbas Monasterii sancti Wenceslai Braumoviensis“ genannt; er selbst betitelt sich nach der Installation in Braunau als „Abbas Brzewnoviensis et Dominus in Brauna“. Die kaiserliche Bestätigung der Postulation enthielt aber sicher schon einen Passus über seine Stellung als Visitator der übrigen Benediktinerklöster im Königreich Böhmen, wie aus späteren Formulierungen Selenders zu schließen ist¹¹². So unterschreibt er denn auch 1604 die Resignationsurkunde des Kladrauer Abtes Veit an vornehmster Stelle als „F. Wolfgang Selender, Visitator“, und 1605 nennt er sich „Wolfgangus a Proschowitz Divina Providentia Abbas S. Margarethe in Brzeunouw, et Dominus haereditarius in Braunaw, Politz etc. Ordinis S. Benedicti Monasteriorum per Bohemiam et Moraviam Visitator generalis“¹¹³. Als 1606 drei Äbte versuchten, ihn durch Denuntiation beim Prager Erzbischof zu stürzen, u. a. mit der Beschuldigung: „Item er macht sich zu einem Visitator, welcher von uns also nie genennet worden, weder von S. päpstl. Heilig-

¹⁰⁹ So waren von den acht oben angeführten Äbten, Pröpsten und Konventualen, die 1602 Wolfgang Selender zum Abt von Břevnov postulierten, sieben sicher Professen von Břevnov; Abt Stanislaus Thomanides von St. Prokop war wahrscheinlich Professe von Kladrau.

¹¹⁰ Vgl. Ph. Hofmeister, Die Verfassung der ehemaligen böhmischen Benediktinerkongregation, in: Benediktinisches Leben in Böhmen, Mähren und Schlesien (Warnsdorf 1929) 61–73.

¹¹¹ Einsetzung des Fr. Adam als Abt von St. Prokop, 4. Dezember 1565: „Nos itaque tanquam Superior Abbas et visitator ejusdem Ordinis Monasteriorum per Bohemiam . . .“ (SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 19, A VI 7d, f. 1').

¹¹² So in der Redtfertigung der Absetzung des Emautiner Abtes Paul Paminondas an Kaiser Rudolf im Mai 1607 (also noch vor der Bitschrift um — neuerliche — Bestätigung und deren Gewährung am 17. resp. 18. August 1607): „Quod ipsum loco movi, feci ex officio tanquam visitator Ordinis Scti Benedicti in hoc florentissimo Boëmia Regno a Sac. Caes. Maiest. Vestra constitutus, . . .“ (SÚAPr: Sign. SM B 45/2/3).

¹¹³ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 49, f. 204'.

keit noch von E. f. G., von welchem er auch nichts aufzuweisen hat¹¹⁴, wandte er sich an den Kaiser mit der Bitte, ihn (neuerlich) als „obristes haupt und Visitatorem“ zu bestätigen¹¹⁵, was dann auch unter dem 18. August 1607 geschah¹¹⁶.

Da die Propstei Politz in der Nachbarschaft von Braunau lag und in jenen Jahren keinen Konvent beherbergte, Břevnov aber ohnehin das Quartier des Abtes war, wenn er sich in Prag aufhielt, blieb von den Häusern des Břevnover Klosterverbandes für die Tätigkeit Abt Wolfgang als Visitator nur das schon verhältnismäßig selbständige Raigern. Propst Christoph Sobiekurski scheint es Wolfgang Selender nicht nachgetragen zu haben, daß dieser nun die Inful trug, zu der er schon erwählt gewesen war¹¹⁷. Für den Juli 1606 ist uns ein Besuch Abt Wolfgang in der Propstei Raigern belegt. Ein Jahr später segnete Christoph Sobiekurski das Zeitliche¹¹⁸. Nach seinem Tod bestellte Abt Wolfgang den Raigerner Prior Michael Bilinski zum Propst; neuer Prior wurde Paul Kladrubský, der das besondere Vertrauen des Abtes genoß¹¹⁹. Im folgenden Jahr 1608 hat Abt Wolfgang Raigern visitiert. Von der Visitation im September ist der Rezeß erhalten; er zeigt uns die unverwechselbare Art Selenders, seine Visitationsrezesse zu formulieren. Anders als die „Charta visitationis“, wie wir sie aus dem bairischen Raum kennen, wie Selender sie selbst auch bei dem päpstlichen Visitator Petrus Paulus de Benallis kennengelernt hatte, die einen mehr oder weniger allgemeinen Bericht über der Verlauf der Visitation gibt, anders auch als frühere Rezesse in Böhmen, die wohl mahnten, aber doch verallgemeinernd und formelhaft waren¹²⁰, beschränkt Abt Wolfgang sich auf das Wesentliche. In ein oder zwei Einleitungssätzen wird der Zustand des Klosters charakterisiert; dann folgen, streng gegliedert und prägnant formuliert, die einzelnen Punkte, die in Zukunft zu beachten sind. Und diese knappen Sätze, in denen nichts Formel ist, zeigen den Mönch, den Liturgiker, den erfahrenen Wirtschafter und — den Menschen Wolfgang Selender. Es ist beglückend, zu erleben, wie hier nicht ein kurialer Schreibtischprälat oder gar ein landesherrlicher Beamter am Werk ist, sondern ein Abt, der Mönch ist mit seinem ganzen Sein, der aus der Erfahrung um soviel Menschliches und soviel Unzulänglichkeit sich verstehend müht zu erneuern, aber auch gemäß der Klostervergung seines Ordensvaters St. Benedikt das Messer zum Abschneiden ansetzt, wenn kein anderes Mittel hilft. Erfassen die Visitationsrezesse Selenders auch den ganzen weitgefächerten Bereich benediktinisch-klösterlichen Lebens, so erschließt sich doch bei genauerem Studium in jedem dieser Dokumente ein besonderes Grundthema. Dieses Grundthema ist 1608 in Raigern das Prin-

¹¹⁴ Text des Briefes bei L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen (im Folgenden gekürzt: MVGDB) 31 (1893) 40—41.

¹¹⁵ 17. August 1607: SÚAPr: Sign. SM B 84/45 f. 6—7.

¹¹⁶ Original tschechisch (SÚAPr: Sign. SM B 45/3 Nr. 4, Konzept); lateinisch bei M. Ziegelbauer, Epitome, 329—330.

¹¹⁷ B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 116.

¹¹⁸ B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 115.

¹¹⁹ B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 119 ff.

¹²⁰ Vgl. den Visitationsrezeß des Erzbischofs Ernst v. Pardubitz für Braunau vom Jahre 1357 (Acta Processus, 83—87).

zip der Ordnung und zwar im klösterlichen Tageslauf, in Chor und Liturgie. Da wird als erster Punkt ein genauer Tagesplan gegeben. Man erhebt sich um vier Uhr morgens zur Matutin und begibt sich um acht Uhr abends nach Litanei und Gewissenserforschung zur Ruhe; die Konventmesse ist um acht Uhr und bereits um zehn das Mittagessen; die Komplet wird um halb sieben Uhr gebetet. Gegen reformatorische Einflüsse scheint sich die Anordnung zu wenden, bei der täglichen Messe keine Gesänge in der Muttersprache zu singen (*Tempore sacri nullae cantiones vernacula lingua admisceantur, . . .*). Es folgen Bestimmungen über Orgelbegleitung, Glockenzeichen und das Ewige Licht. Die Einhaltung der Klausur wird eingeschränkt, doch steht es im Ermessen des Propstes, aus Gesundheitsgründen einen Spaziergang zu gestatten. Es wurde bereits erwähnt, daß Propst Christoph Sobiekurski, wohl weil die Verhältnisse am Sitz des Abtes nicht dazu angetan waren, selbständig Novizen aufnahm. Diese Praxis wird nun 1608 stillschweigend anerkannt, wenn der Visitator bestimmt, daß die Brüder, auch die Novizen — es sind zu diesem Zeitpunkt ihrer drei —, zur Vermeidung des Müßigganges sich nach Anordnung des Propstes mit Studium und Predigtübungen beschäftigen sollen¹²¹. Mögen auch zwischen Abt Wolfgang und Propst Michael gewisse Spannungen geherrscht haben, so anerkannte er doch die Leistungen des Propstes und die seines Vorgängers und das sich erneuernde klösterliche Leben in dem mährischen Kloster. Im Herbst 1609 willfahrt er deshalb gern der Bitte des Propstes — bedeutet sie doch eine klare Anerkennung des Abhängigkeitsverhältnisses — und erlaubt die Aufnahme von Novizen, die sich eben melden, und gestattet, daß ein Novize seine Profess in Raigern ablegt. Er mag diese Erlaubnis um so lieber gegeben haben, als das ruhige Raigern der Einführung junger Männer ins Ordensleben um diese Zeit sicher förderlicher war als die gespannte Atmosphäre im protestantischen Braunau¹²². In den ersten Maitagen 1611 hält Wolfgang Selender in Raigern abermals eine Visitation. Zwei Themen stehen diesmal im Vordergrund: die vom Kloster auszuübende Seelsorge und die Gesundheit der Mönche. Die mit dem Kloster verbundene Seelsorge erfordere mehrere Priester. Zum Ärgernis der Brüder und zum Schaden der Pfarrkinder sei seit einiger Zeit nicht mehr täglich die heilige Messe gefeiert worden. Der Visitator trägt dem Propst auf, dafür zu sorgen, daß die zwei Diacone des Konventes an den Pfingstquatembern die Priesterweihe erhalten. Wie schon vor drei Jahren wird angeordnet, daß außer an Sonn- und Feiertagen mit großem Volkszulauf in der Konventmesse Gloria und Credo ohne Orgelbegleitung zu singen seien. Mit Rücksicht auf die Gesundheit, weil es im Konventbau recht feucht sei, möge der Propst den Brüdern bei gutem Wetter zweimal wöchentlich nach dem Mittagessen einen längeren Spaziergang in die Umgebung gestatten. Dabei sollen sie gemeinsam gehen, keinesfalls unterwegs einkehren und zur Vesper zurück sein. Nach der Rückkehr könne ihnen Bier gereicht werden. Auf bauliche Unzulänglichkeiten weist ein Punkt hin, der fordert, man möge doch, zumal ob der Kälte und der winterlichen Schneemassen, einen Zugang von Dormitorium und Refektorium zu Kirche und Chor schaffen. Im übrigen wird auf die Anordnungen bei früheren Visitatio-

¹²¹ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 113, G IV 4.

¹²² B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 122 f.

nen verwiesen¹²³. 1613 holt Wolfgang Selender in seiner Eigenschaft als Visitator den fähigen Raigerner Propst Michael als Abt nach St. Prokop. Sein Nachfolger in Raigern wird Johannes Benno Flaccus von Falkenberg, der 1612/13 über ein Jahr lang Administrator von Emaus in Prag gewesen war und einst Selenders Nachfolger als Abt von Břevnov in Braunau werden sollte¹²⁴.

Zu einer seiner ersten Amtshandlungen als Visitator außerhalb des Břevnov ver Klosterverbandes finden wir Wolfgang Selender in Kladrau. Hier regierte Abt Veit Hifftl; 1588 war er, bis dahin Abt zu St. Johann unter dem Felsen¹²⁵, durch Erzbischof Martin Medek und den Ordensvisitator Abt Martin dem Kladrauer Konvent zur Postulation präsentiert worden. Der „vir simplex et rectus corde“ war diesem Amt in so schwerer Zeit nicht gewachsen. Er konnte sich, je länger desto weniger, durchsetzen. Seit 1599 bat er mehrmals den Erzbischof, nun Sbinko Berka, seine Resignation anzunehmen. 1604 endlich erteilten Erzbischof und Visitator ihre Zustimmung, so daß er am 20. Juli unter dem Vorsitz von Abt Wolfgang als Visitator und in Anwesenheit des Prämonstratenserabtes von Tepl die ihm so schwer gewordene Würde niederlegen konnte. Sein Nachfolger wurde P. Andreas Bartholomäus Würtzburgensis¹²⁶. Auch die Wahlen der nachfolgenden Äbte Martin Lyra 1607 und Friedrich Victorin Gribudo Ritter von Falkenberg 1611 — beide waren vorher Pröpste von St. Margaretha zu Břevnov — erfolgten unter Leitung Seldners als Ordensvisitator¹²⁷. 1608 und 1614 hat Abt Wolfgang nachweislich Kladrau visitiert. Von der Visitation am 26. und 27. August 1614 ist uns der Rezeß erhalten. Wie in Raigern, so zieht sich auch hier ein Grundthema durch den ganzen Rezeß. Dieses Grundthema ist 1614 in Kladrau das menschliche Zusammenleben in der klösterlichen Gemeinschaft, zusammen mit der Sorge um das leibliche Wohl der Glieder dieser Gemeinschaft. Da wird bestimmt, daß die Zahl der Brüder zwölf und die der Knaben in der Schule zwanzig nicht überschreiten soll, damit das Kloster nicht durch zuviel Personal über Gebühr finanziell belastet wird. Besonderen Spannungen scheint das Leben in der Gemeinschaft ausgesetzt gewesen zu sein. Der Visitator mahnt nämlich, keiner möge einem andern seine Herkunft (Nationem seu Patriam) vorwerfen, seien doch alle Glieder des einen Leibes (d. h. Christi); auch dürfe künftighin keiner mehr seine Zugehörigkeit zu einem bestimmten Kloster hervorkehren, um sich als Mitglied eines vornehmeren Konventes zu gerieren. Das veranlaßt den Visitator auch zur Mahnung, nach der in der Klosterregel so ausführlich behandelten Demut zu streben. Erholung sollen sie auf einem gemeinsamen Spaziergang suchen. Nach Kapitel 39 der Regel wird auf das Maß der Speisen bei den einzelnen Mahlzeiten an Wochentagen, Festtagen und Fasttagen eingegangen. Wenn einer etwas vom Abte braucht, soll er seinen Wunsch münd-

¹²³ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 113, G IV 4.

¹²⁴ Vgl. B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 129—131 u. M. Kinter, Vitae monachorum (Brünn 1908) 1.

¹²⁵ C. Hostovsky, Memoria Subrupensis, ed. D. Kozler u. L. Wintera, in: StudMittOSB 11 (1890) 448. — Veit Hifftls Profeszkloster ist unsicher; teils wird Břevnov genannt, teils Kladrau.

¹²⁶ SÚAPr: Archiv pražského arcibiskupství, B 65/5; vgl. Acta Processus, 192.

¹²⁷ Acta Processus, 192; vgl. W. Weschta, Kladrau, Geschichte des Klosters und der Stadt (Dinkelsbühl 1966) 100.

lich oder schriftlich dem Prior vortragen, damit dieser ihn dem Abt unterbreite. Erst dann wird auch noch auf die Einhaltung der Klausur, die Beobachtung des nächtlichen Schweigens und die Bedeutung der Meditation für das Mönchsleben hingewiesen. Über Kladrau hinaus von Bedeutung ist der zehnte und letzte Punkt. Damit führt Abt Wolfgang für alle ihm als Visitator unterstehenden Klöster des Ordens das neue, im vorhergehenden Jahre 1613 in Venedig gedruckte Monastische Brevier als verpflichtend ein. Es handelt sich dabei um das noch heute offiziell in Gebrauch befindliche lateinische Monastische Brevier, das Papst Paul V. 1612 approbierte und das die Ritenkongregation 1615 für alle nach der Regel des heiligen Benedikt lebenden Mönche und Ordensfrauen vorschrieb. Der Inhalt des Rezesses setzt voraus, daß es hier in Kladrau, ähnlich wie in Raigern, einen Konvent gab. Sollten die erhaltenen Protokollnotizen vollständig sein, so gehörten diesem Konvent neben dem Abt drei Priester an, ferner drei Kleriker, ein Laienbruder und zwei Novizen¹²⁸. Mit diesen zehn Mitgliedern war Kladrau um diese Zeit zwar nicht die Abtei mit den meisten Professen, wahrscheinlich aber das Haus mit dem größten Konvent.

Zu des Visitators größten Sorgenkindern zählte zweifellos das Kloster St. Prokop an der Sazawa, auch kurz Sazawa genannt. Es ist jenes Kloster, das in seiner frühen Geschichte zweimal Heimstätte slawischer Liturgie war, nämlich von seiner Gründung 1032 bis zur Vertreibung der „slawischen“ Mönche durch Herzog Spitiňev und von 1061 (oder 1064?) bis zu ihrer abermaligen Vertreibung 1096 durch Herzog Břetislav II. und der Einführung „lateinischer“ Mönche mit dem Břevnover Propst Diethard als Abt¹²⁹. 1420 wurde das Kloster durch die Hussiten zerstört und hat sich seitdem nie wieder richtig erholt. Selbst in der Blütezeit der böhmischen Benediktinerstifte im 18. Jahrhundert zählte der Konvent kaum jemals mehr als zehn Mitglieder¹³⁰. Wohl gab es auch nach dem Hussitensturm immer wieder Äbte von St. Prokop, doch ein Konvent konnte sich schon deshalb nicht bilden, weil ihm jede wirtschaftliche Grundlage mangelte, befand sich doch der ganze Grundbesitz des Klosters in weltlichen Händen oder wurde von königlichen Beamten namens der böhmischen Krone verwaltet. Erst 1663 konnte Abt Augustin Seifert von Břevnov-Braunau einen Teil der ehemaligen Klosterherrschaft von Graf Johann Viktorin Waldstein für St. Prokop zurückkaufen¹³¹, so daß nun auch ein Konvent dort leben konnte.

1550 gingen einige Břevnover Mönche nach Sazawa, und im folgenden Jahr empfahl Propst Johann von Chotov zu Břevnov seinem Abt in Braunau als Visitator, den derzeitigen Administrator Joseph zum Abt zu bestellen¹³². Von da an bis

¹²⁸ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 113, G IV 9 A.

¹²⁹ Benediktinisches Leben in Böhmen, Mähren und Schlesien (Warnsdorf 1929) 46—47; J. Kadlec, Das Vermächtnis der Slavenapostel Cyril und Method im böhmischen Mittelalter, in: Annales Instituti Slavici 4 (1968) 115—117.

¹³⁰ Nomina vivorum et defunctorum professorum fratrum Congregationis Bohemo-Moravo-Silesiticae ordinis Sancti Patris nostri Benedicti pro anno MDCCCLII: Břevnov-Braunau mit Politz und Wahlstatt 96, St. Johann unter dem Felsen 19, St. Prokop 11, Kladrau 54, St. Niklas in der Prager Altstadt 18, Raigern 24 Konventualen.

¹³¹ F. Krásl, Sv. Prokop, jeho klášter a památka u lidu = Der hl. Prokop, sein Kloster und sein Andenken beim Volk (Praha 1895) 282—283 u. 561—565.

¹³² F. Krásl, Sv. Prokop, 257.

über die Mitte des 17. Jahrhunderts hinaus behandelten die Břevnover Äbte die Abtei St. Prokop wie eine ihrer Propsteien. Die Administratoren oder Äbte waren jeweils Mönche von Břevnov, mitunter von Kladrau, die der Abt von Břevnov-Braunau bestellte und ihres Amtes wieder entzog, wenn er sie als untauglich fand. Als Wolfgang Selender sein Amt antrat, war Stanislaus Thomanides, wahrscheinlich aus Kladrau, Abt in St. Prokop; er nahm an der Postulation Selenders 1602 teil. Bei der Visitation 1601 durch Vertreter des Erzbischofs hatte sich die große Armut des Klosters gezeigt, in dem neben dem Abt nur zwei Brüder lebten. Der Abt hatte zwar die Kirche und die Marienkapelle mit neuen Dächern versehen können, doch wie sehr das Haus unter dem Mangel am Notwendigsten litt, können wir ermessen, wenn der Abt sich eigens an den Erzbischof wendet, um je zwei nach Kladrau ausgeliehene Antiphonarien und Gradualien wiederzuerhalten oder wenigstens eine Vergütung dafür¹³³. Abt Stanislaus war einer der drei Äbte, die 1606 Wolfgang Selender durch eine Klage beim Erzbischof stürzen wollten, weil sie seinerzeit zur Postulation gezwungen worden seien. Erzbischof Sbinko Berka schickte die Klageschrift kurzerhand seinem Freund Abt Wolfgang zu¹³⁴. Zwei der Ankläger, Abt Paul von Emaus und Stanislaus Thomanides, hat Abt Wolfgang ein Jahr später wegen ärgerlichen Lebenswandels abgesetzt¹³⁵. Als neuen Abt von St. Prokop bestimmte der Visitator den bisherigen Prior von St. Johann unter dem Felsen, Georg Štýrský¹³⁶. Dieser scheint sich wenig um das Kloster bemüht zu haben, eher schon um die Pfarrei im nahen Städtchen Sazava, für die er sich nach seinem Regierungsantritt und abermals 1609 als Pfarrer bestätigen ließ, zugleich mit der Erlaubnis, die Kommunion unter beiden Gestalten reichen zu dürfen. Diese protestantisierende Haltung und die Vernachlässigung des Klosters mochten Selender bewogen haben, ihn 1613 durch den Raigerner Propst Michael Bilinski als Administrator zu ersetzen¹³⁷. Nach Bilinskis Tod 1617 beauftragte Abt Wolfgang von Prag aus seinen Propst in Břevnov, Simon Clodomastáüs, in St. Prokop die Inventarisierung vorzunehmen¹³⁸. Georg Štýrský aber versuchte den Tod Bilinskis zu nutzen, um seinen Anspruch als Abt wieder geltend zu machen. Da sich die im Kloster lebenden Mönche zu ihm bekannten, konnte sich der Visitator nicht durchsetzen. Er führte deshalb Klage bei Kaiser Matthias, der die Erledigung des Streites Erzbischof Lohelius übertrug. Lohelius sprach dem abgesetzten Abt jedes Recht auf die Abtei ab, erlaubte ihm aber, in St. Prokop zu bleiben. Zum Administrator bestimmte er Georg Pavlín, einen Mönch des dortigen

¹³³ SÚAPr: Archiv pražského arcibiskupství, B 65/5; F. Krásl, Sv. Prokop, 262.

¹³⁴ s. Anm. 114. — Vgl. B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 120 f.

¹³⁵ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 49, f. 204.

¹³⁶ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 49, f. 204; F. Krásl, Sv. Prokop . . . , 263 nennt 1606 als Regierungsbeginn.

¹³⁷ F. Krásl, Sv. Prokop . . . , 263; B. Dudík, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Raygern 2, 129—130 nennt Bilinski „Abt“. Wahrscheinlich wurde er als Administrator eingesetzt und später als wirklicher Abt bestätigt. Selender schreibt jedenfalls: „. . . post obitum . . . Michaelis Bilinský abbatis . . .“ (s. Anm. 138).

¹³⁸ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 19, A VI 7d, f. 2; abgedruckt bei F. Krásl, Sv. Prokop. 558.

Konventes, der 1624 auch die Bestätigung als Abt erlangte. Georg Štýrský wurde im gleichen Jahr 1624 das Opfer von Raubmördern¹³⁹.

In einem ähnlichen Verhältnis zu Břevnov-Braunau wie St. Prokop stand die Abtei St. Johann unter dem Felsen unweit Beraun. Seit dem 11. Jahrhundert eine Propstei von Ostrov, wurde diese 1517, nach anderen um 1526, Sitz des Abtes und Konventes von Ostrov. Doch bis 1695 waren alle Äbte aus Břevnov, einige aus Kladrau und Emaus, ebenso die Mitglieder des kleinen Konventes. Der jeweilige Abt von Břevnov-Braunau führte auch die Oberaufsicht in temporalibus¹⁴⁰. Professen von St. Johann gab es erst wieder seit der Mitte des 17. Jahrhunderts. So stammte Abt Johannes Chrysostomus, der am 23. Juli 1602 in Braunau an der später annullierten Wahl des Raigerner Propstes Christoph zum Abt von Břevnov-Braunau teilnahm, nicht aber an der Postulation Wolfgang Selenders, aus Kladrau. Er gehörte zu den Verfassern der schon erwähnten Klageschrift gegen Abt Wolfgang im Jahre 1606. Am 1. August 1612, wohl im Zuge einer Visitation, wurde er durch Wolfgang Selender abgesetzt und Prior Paul Martin Bytomsky (1612–1627), ebenfalls Professe von Kladrau, zu seinem Nachfolger bestimmt¹⁴¹.

Eine Sonderstellung unter den Benediktinerklöstern Böhmens nahm durch alle Jahrhunderte das Kloster zum heiligen Hieronymus, besser bekannt unter dem Namen „Emaus“, in der Prager Neustadt ein. Es war von Kaiser Karl IV. für Benediktiner des slawischen Ritus gegründet worden, weshalb es im Tschechischen auch mit „na Slovanech“ bezeichnet wird. (1635 wurde es den spanischen Benediktinern von Montserrat übergeben, und ab 1880 beherbergte es den Konvent von Beuron, der in der Zeit des Kulturkampfes sein heimatliches Kloster in Hohenzollern hatte verlassen müssen). Trotz dieser Sonderstellung gelangte auch Emaus für kurze Zeit unter die Oberaufsicht der Äbte von Břevnov-Braunau. Nach der Inbesitznahme des Klosters durch die Hussiten war dort das sogenannte „untere“ (utraquistische) Konsistorium eingerichtet worden, im Gegensatz zum „oberen“ (katholischen) bei St. Veit. Kaiser Rudolf II. setzte schließlich den utraquistischen „Abt“ Matthäus Philomenus ab und gab das Kloster den Katholiken zurück. Das utraquistische Konsistorium wurde an die Teinkirche verlegt¹⁴². Als katholischer Abt wurde 1592 Paul Paminondas Horsky aus Silberberg eingesetzt und vom Kaiser bestätigt¹⁴³. Da Abt Paul früher Utraquist gewesen war, sah er sich ständigen Anfeindungen von dieser Seite ausgesetzt. So resignierte er 1598 mit Zustimmung des Erzbischofs und des apostolischen Nuntius und trat in Braunau in den Orden ein. 1599 legte er die Gelübde ab und wurde 1602 unter Abt-Visitator Martin erneut zum Abt von Emaus bestellt¹⁴⁴. Doch die Schwierigkeiten

¹³⁹ F. Krásl, Sv. Prokop, 163.

¹⁴⁰ So gab es 1618 einen langen Papierkrieg zwischen dem Abt von St. Johann, der Böhmisches Kammer und Abt Wolfgang als Visitator um den Verkauf eines Hofs (SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 19, A VI 7c, Fasz. 3 u. 4, Abschriften).

¹⁴¹ C. Hostovsky, Memoria Subrupensis, in: StudMittOSB 11 (1890) 448–449; vgl. Benediktinisches Leben in Böhmen, Mähren und Schlesien, 44 und Acta Processus, 190.

¹⁴² Vgl. Helmling, Emaus. Kurzgefaßte Geschichte und Beschreibung der Kirche und des Klosters Unserer L. Frau von Montserrat zu Emaus in Prag (Prag 1903).

¹⁴³ Helmling, Die Urkunden des königlichen Stiftes Emaus in Prag 2 (Prag 1914) 30–31.

¹⁴⁴ Helmling, Emaus, 20–21.

hatten damit keineswegs ein Ende. Der Rat der Prager Neustadt griff nun seinen Eintritt in den Orden an¹⁴⁵. Dazu kamen die mehr als ärmlichen Verhältnisse im Kloster. Einen Konvent gab es nicht; der Abt half sich mit einem Weltpriester. Schließlich scheint auch Paul Paminondas selbst alles andere als ein ehrlich strebender Priester und Ordensmann gewesen zu sein. In den Augen Wolfgang Selenders war er es sicher nicht. So kann sein Vorgehen als Visitator als verständlich, keineswegs allerdings als glücklich bezeichnet werden. Wiederholt zitierte er den Emautiner Abt, doch dieser erschien nicht. Daraufhin schickte er Anfang Mai 1607 P. Petrus Loderecker mit einer Kutsche nach Emaus, um ihn nach Břevnov zu holen. Dort erklärte der Visitator ihn für abgesetzt und wies ihm Břevnov als Zwangsaufenthaltsort zu. Zum Nachfolger bestimmte er den P. Petrus Loderecker, der unter Abt Veit Hifftl Prior in Kladrau gewesen war. Die Beschwerden des etwas gewaltsam abgesetzten Abtes beim Kaiser führten zwar dazu, daß sowohl der „Entführer“ als auch der Visitator ihr Vorgehen rechtfertigen mußten; doch da nach Selenders Worten der skandalöse Lebenswandel des einstigen Abtes Hof- und Stadtgespräch war, blieb es bei der Besetzung des Visitators Entscheidung¹⁴⁶. Abt Petrus hatte mit den gleichen Schwierigkeiten, besonders wirtschaftlicher Art, zu kämpfen wie sein Vorgänger, wie Streitigkeiten um Häuschen nahe dem Kloster und um unbedeutende Rechte, denn die großen Gründe waren längst unwiederbringlich in fremden Händen. In dem Bruderzwist zwischen Kaiser Rudolf und Erzherzog Matthias lagerten 1610 ungarische Soldaten im Kloster, und im Februar 1611 plünderten die zum Schutze Rudolfs herbeieilenden passauischen Truppen das Stift so gründlich aus, daß der Abt nicht mehr darin wohnen konnte und den Visitator um eine Geldhilfe bat, um sich einen Habit kaufen zu können¹⁴⁷. Der Visitator war jedoch ungeachtet dieser Unglücksfälle mit Abt Peters Amtsführung nicht zufrieden und veranlaßte ihn im gleichen Jahr 1611 zur Resignation. Der zum Nachfolger bestimmte Braunauer Professe Placidus Pfeiffer starb schon am 14. November 1611¹⁴⁸. Auch der aus Kladrau berufene P. Matthäus stand dem Kloster kein Jahr lang vor¹⁴⁹. Von 1612 auf 1613 administrierte Johannes Benno Flaccus von Falkenberg das armselige Emaus. 1613 setzte Wolfgang Selender ihn als Propst nach Raigern und bestellte zum Administrator in Emaus Adam Benedikt Bavorovsky, der 1614 wirklicher Abt wurde. Ihm gelang es in über zwanzigjähriger Regierungszeit, Emaus soweit wiederherzustellen, daß das Generalkapitel von 1631, auf dem sich die böhmische Benediktinerkongregation konstituierte, in seinem Kloster stattfinden konnte. Doch nun, als der Tiefstand endlich überwunden war, übergab Kaiser Ferdinand III. trotz anfänglicher Weigerung des Ordensvisitators Johannes Ben-

¹⁴⁵ SÚAPr: Sign. SM B 45/2/1.

¹⁴⁶ SÚAPr: Sign. SM B 45/2/3; vgl. Helmling, Die Urkunden des königlichen Stiftes Emaus 2, 65—67.

¹⁴⁷ Helmling, Die Urkunden des königlichen Stiftes Emaus 2, 67—69; vgl. Helmling, Emaus, 22.

¹⁴⁸ Memoria abbatum et fratrum OSB Břevnoveno-Braunensium defunctorum usque 1888, 19.

¹⁴⁹ Vgl. Helmling, Emaus, 22. Möglicherweise aber handelt es sich bei Placidus Pfeiffer und Matthäus um die gleiche Person.

no Flaccus von Falkenberg die Stiftung Karls IV. Benediktinern aus Montserrat und transferierte den kleinen Konvent mit Abt Adam Benedikt Bavorovsky nach St. Niklas in der Prager Altstadt¹⁵⁰.

Abt von St. Margareth zu Břevnov und Erbherr von Braunau

Mit seinem Ja am 20. September 1602 in der Kirche der Erzabtei Břevnov vor Prag hatte Wolfgang Selender, wie schon ausgeführt, eine dreifache Aufgabe übernommen: Er war Abt des ältesten Benediktinerklosters in Böhmen mit seinen abhängigen Häusern, er war Visitator des Ordens in den Ländern der Wenzelskrone, und er war Grundherr der Herrschaft Braunau, das zugleich Sitz des Abtes war. Wir haben im vorausgehenden Kapitel versucht, den Visitator zu zeichnen; es bleibt uns noch der Abt und Grundherr. Da der äbtliche Sitz Braunau ist, wo der Abt auch die Grundherrschaft ausübt, sind diese beiden Aufgaben des Abtes so eng miteinander verquickt, daß sie nur gemeinsam behandelt werden können. Es wurde oben bereits erwähnt, daß das „Schloß“ zu Braunau in seiner imposanten Lage auf Wolfgang Selender bei seiner Ankunft einen tiefen Eindruck gemacht haben muß. In diesem Schloß liegt denn auch der Schlüssel für das, was im folgenden noch darzustellen ist; es ist die tragische Verbindung von geistlicher und weltlicher Obrigkeit in einer Person.

Wie stand es nun um Kloster und Herrschaft Braunau? Das Kloster-Schloß (lat. „arx“) befand sich nach dem Bericht der kaiserlichen Kommission, die den neuen Abt in Politz und Braunau einführte, und nach Wolfgang's eigenen Worten in einem beklagenswerten Zustand. Seit Jahrzehnten war an den Gebäulichkeiten nichts instand gesetzt worden. Das bewegliche Gut hatten die „Freunde“ des Abtes Martin und nicht zuletzt die weltlichen Offizialen des Stiftes reichlich dezimiert. Man begnügte sich dabei keineswegs mit Diebstahl oder Unterschlagung. Die Dreistigkeit ging so weit, daß man sich nach der Vorlage äbtlicher Siegel eigene Siegelstempel anfertigen ließ, sich Urkunden ausstellte, sie siegelte und dem alten kranken Abt unter Drohungen die Hand zur Unterschrift führte. Eine bedeutende Summe Geldes aus Bareinkünften des Klosters hatte Abt Martin schon früher nach Politz bringen lassen und sie dort versteckt. Allein die Sache wurde bald nach Selenders Regierungsantritt ruchbar und gelangte auch zur Kenntnis der Böhmischen Kammer. Statt daß das aufgefundene Geld dem neuen Abt zur Instandsetzung des Stiftes und zum Rückkauf veräußerter Güter überlassen worden wäre, wurde es von der Kammer eingezogen. Ja im Gegenteil, man unterstellte Abt Wolfgang, er habe seinerseits einen großen Teil des „Politzer Schatzes“ verheimlicht. 40 000 Dukaten sollten es gewesen sein, während der Abt versicherte, daß nur 25 000 Dukaten und 7 000 Taler gefunden worden seien, daß er alles, „außer dessen so zue des Gotteshauses nutz inn eyll aufgewendet, und dem Herrn Abtten vom Strahof, zum Kirchenbaue, was wenig verehret worden, gantz und gar übergeben, daß mir auch nit zerung verblichen“. Natürlich war auch keinerlei Inventarverzeichnis vorhanden. Anlässlich der Installierung Selenders fer-

¹⁵⁰ Helmling, Die Urkunden des königlichen Stiftes Emaus 2, 80—165; vgl. Helmling, Emaus, 23 f.

tigte der Abt von Grüssau in kaiserlichem Auftrag ein solches an¹⁵¹. Der neue Abt stand also wirtschaftlich vor dem Nichts.

Nicht minder bedrückend war die Situation hinsichtlich des Konventes. Wie wir der Urkunde über die Postulation Wolfgang Selenders entnehmen können, gab es im Herbst 1602 in Braunau neben Abt Martin noch zwei Professmönche. Abt Martin, der sich nach dem Plan des Erzbischofs hatte nach Břevnov zurückziehen sollen, begab sich nach seiner Resignation in die Propstei Politz, wahrscheinlich um dort im Genuß des versteckten Geldes leben zu können. Er starb aber noch im November des gleichen Jahres. Natürlich gab es noch weitere Břevnov-Braunauer Professmönche; doch sie aus Raigern, Břevnov, St. Prokop und St. Johann abzuziehen, hätte bedeutet, diese Klöster aufzugeben. Wollte Abt Wolfgang einen wenigstens kleinen Konvent haben, um in die alten Burgmauern wieder klösterliches Leben einzuziehen zu lassen, — und was hätte ihm, dem Benediktiner mit Leib und Seele, mehr am Herzen gelegen! — so mußte er sich einige Patres von auswärts erbitten. P. Benedikt Eucharius war mit ihm aus Regensburg gekommen; den einen oder anderen Pater stellte wahrscheinlich Kladrau. Doch damit war es nicht getan. Sollte das Stift wieder gesunden, mußte auf lange Sicht gearbeitet werden. Junge Leute mußten gewonnen werden, zuerst als Sängerknaben, von denen man erwarten konnte, daß einige ins Kloster eintreten würden. Ihre theologische Ausbildung konnten sie dann bei den Jesuiten in Prag oder im näher gelegenen Glatz erhalten. Braunau freilich war längst kein Nährboden mehr für klösterlichen Nachwuchs. So wendet sich Abt Wolfgang an seinen Freund Dr. Andreas Weissenstein im Chorherrenstift Klosterneuburg vor Wien mit der Bitte, ihm einen Lehrer und einige Sängerknaben zu finden. Doch so leicht ist das auch im katholischen Klosterneuburg nicht. Wohl hat das Stift Sängerknaben, Söhne ansässiger Bürger, aber die Eltern wollen ihre Kinder nicht in die Ferne entführen lassen. Einen Lehrer kann Weissenstein gewinnen, der bereit ist, nach Braunau zu gehen, und der Chorherr verspricht, dessen Abreise zu beschleunigen¹⁵². Es war dies ein Versuch Selenders, die alte Braunauer Klosterschule wieder zum Leben zu erwecken. Drei Hundert Jahre früher war der nachmalige erste Prager Erzbischof, Ernst von Pardubitz, dort Schüler gewesen. Es wurden auch einige Buben ausgebildet¹⁵³; allerdings dürfte es sich eher um eine Art von Privatunterricht gehandelt haben. Wir haben nämlich auch Nachricht, daß Wolfgang Selender einen armen Buben mit einem Kleriker nach Glatz schickte, um ihn dort auf Kosten des Stiftes ausbilden zu lassen¹⁵⁴. Die

¹⁵¹ SÚAPr: Sign. SM B 84/20 f. 31—32, 54—86 u. 116—132; SM B 84/71 f. 1—10.

¹⁵² L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 31 (1893) 105. Prior Eucharius hat allerdings Braunau wieder verlassen. Am 10. Februar 1609 schreibt nämlich Abt Wolfgang an den Erzbischof „in causa Fratris Eucharii profugi Prioris mei“, daß er ihm kein Hindernis in den Weg lege, nach Fulda (!) zurückzukehren, doch möchte er zuvor noch einmal nach Braunau kommen, um über verschiedene Dinge Rechenschaft zu geben, da er ja in Abwesenheit des Abtes die Leitung des Hauses innegehabt habe (SÚAPr: Archiv pražského arcibiskupství, B 65/5). — Stiftsarchiv Klosterneuburg: Hs 36, Codex epistolaris, f. 216—218: Brief Weissensteins vom 1. Dezember 1602.

¹⁵³ Th. A. Mataushek, Geschichte des Gymnasiums der Benediktiner in Braunau (Prag 1863) 6.

¹⁵⁴ L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 31 (1893) 105.

eigentliche Neubegründung der Klosterschule erfolgte 1624 durch Abt Johannes Benno¹⁵⁵. Mit welchem Verantwortungsbewußtsein der neue Abt buchstäblich vom ersten Augenblick an seine neue Aufgabe anging, illustriert uns ein Brief an den Propst des Prämonstratenserinnenstiftes Doxan. Um nicht schon in den ersten Tagen den Ort seiner Wirksamkeit verlassen zu müssen, bittet er den Propst und bevollmächtigt ihn, bei Ankunft der kaiserlichen Kommissäre auf dem Břevnover Besitz zu Hrdly unweit Doxan an seiner Statt die Angelobung der Untertanen entgegenzunehmen¹⁵⁶.

Seit etwa 1540 hatte die Reformation in der Stadt Braunau Eingang gefunden. Es waren meist Tuchmacher und eingewanderte Tuchmacherknappen, die sich zum Utraquismus bekannten, seitdem Papst Pius IV. auf Ansuchen Kaiser Ferdinands I. den Laienkelch für Böhmen freigegeben hatte. Als dann Maximilian II. 1575 den Ständen die sogenannte „Böhmisches Konfession“ gewährte, hielten diese Braunauer Utraquisten regelmäßig und öffentlich Zusammenkünfte in der heute noch bestehenden hölzernen Friedhofskirche „Zu Unserer Lieben Frau“, obwohl sie als unfreie Bürger dieses Privileg hätten gar nicht in Anspruch nehmen dürfen. Daraus war schon der erste Religionskonflikt entstanden. Er hatte 1587 mit der Ausweisung des Predigers und der kaiserlichen Bestätigung der Rechte des Abtes geendet. Abt Martin freilich hatte in seiner Interesselosigkeit seine so gestärkte Position nicht zu nützen gewußt¹⁵⁷. Mit Erzbischof Sbinko Berka setzte sich unter dem Einfluß des päpstlichen Nuntius seit 1592 ein etwas härterer Kurs durch. Abt Wolfgang folgte nur dem Beispiel des Erzbischofs und anderer katholischer Herren, als er am 16. März 1603 ein Mandat erließ, daß alle seine Grunduntertanen zu Ostern das Altarsakrament unter einer Gestalt empfangen sollten, widrigfalls sie mit der Strafe der Ausweisung belegt würden¹⁵⁸. Die Folge waren nur neuerliche Unruhen, Gewalttätigkeiten gegen den Pfarrer und Schmähungen des Abtes und des Kaisers. An die Spitze der Opposition stellten sich nun ehemalige hohe Offiziale der Herrschaft und Freunde des verstorbenen Abtes Martin, die Wolfgang Selender ihrer Ämter enthoben hatte, allen voran der frühere Primator David Seidel und der höchste und einflußreichste Beamte im Stift, der ehemalige Amtmann Joachim Plackwitz, der 1591 zusammen mit Abt Martin von Kaiser Rudolf geadelt worden war. „Sie redeten den Bürgern ein, Stiftsgut sei Kammergut, gehöre also dem König, ihr einziger Herr sei der König, und der Abt hätte ihnen nichts zu sagen. Diese neue Wendung der Kampfesweise hatte eine unbeschreibliche Entfesselung der Leidenschaften zur Folge.“ Der Abt reichte Klagen in Prag ein; doch Reskripte des Kaisers und der Böhmisches Kammer und entsprechende Proklamationen des Abtes änderten nichts. 1605rottete sich ein Haufen Braunauer zusammen, um den Pfarrer beim Verlassen der Kirche zu erschlagen. Dieser sperrte sich in die Sakristei ein und konnte erst am Abend durch den Stadtvoigt und bewaffnete Diener des Abtes befreit werden. Wenige Tage später, am Pfingstdienstag, malten Braunauer Bürgersöhne einen Galgen mit einem Gehängten an das Schloßtor und schrieben dazu: „Das ist Wolfgang Abt.“ Darunter setzten sie mensch-

¹⁵⁵ Th. A. Matauschek, Geschichte des Gymnasiums der Benediktiner in Braunau, 6.

¹⁵⁶ G. Dobner, Monumenta VI, 214—215, vom 5. Oktober 1602.

¹⁵⁷ Vgl. L. Wintera, Braunau und der dreißigjährige Krieg (Braunau 1903) 12.

¹⁵⁸ Tomek, Dějepis města Prahy 12 (Prag 1901) 412.

liche Exkremeante und einen Stein¹⁵⁹. Bisweilen ließ der Abt einige Rädelshörer einkerkern; im allgemeinen war er jedoch recht zurückhaltend mit Gewaltanwendung. Als Grundherr bestimmte er über die Glaubenszugehörigkeit seiner Untertanen; als Priester mußte es ihm am Herzen liegen, die Menschen seiner Pfarreien beim hergebrachten Glauben zu erhalten. Hatten demnach Herr und Priester auch das gleiche Ziel, so war doch der Weg verschieden. Und da wir aus allem, was wir über Wolfgang Selender wissen, schließen können, daß er sich zuerst als Ordensmann und Priester sah, hat er sicher an der Problematik, den Erbherrn und den Priester in seiner Person zu vereinen, schwer getragen. Dies ist denn wohl auch der Grund, daß er immer wieder Ausschreitungen vor den Kaiser bzw. die Kammer in Prag brachte und die eigene Gewaltanwendung auf das unumgänglich Notwendige beschränkte.

Als einer der ranghöchsten Prälaten der großen Erzdiözese, die sich praktisch mit dem Land Böhmen deckte, nahm Abt Wolfgang in maßgeblicher Stellung an der Diözesansynode von 1605 teil, der sogenannten St. Wenzelsynode, auf der die Beschlüsse des Trienter Konzils für Böhmen angenommen und publiziert wurden¹⁶⁰, und hielt die Schlußansprache, die uns im Wortlaut erhalten ist¹⁶¹. Allein aus dem monastischen und pastoralen Eifer des Abtes ist es zu verstehen, daß es ihm gelang, klösterlichen Nachwuchs zu gewinnen. 1605, 1606 und 1607 gab es jeweils wenigstens eine Priesterweihe. Um diese Zeit zählte der Konvent einschließlich der Kleriker und eines Novizen fast ein Dutzend Mitglieder¹⁶². Aus dem Jahr 1605 ist uns auch ein Mandat erhalten, in dem Abt Wolfgang alle Pfarrer und sonstigen Seelsorger der Braunauer und der Politzer Herrschaft zur Feier des St. Benediktstages nach Braunau beruft, um sich anschließend im Kapitel mit ihnen zu besprechen¹⁶³. Wir dürfen annehmen, daß dies nicht nur dies eine Mal geschah; vielleicht war es eine jährliche Einrichtung. Als Handreichung für die Seelsorger veröffentlichte Wolfgang Selender im gleichen Jahr ein „Encheiridion wider die Ketzerei“¹⁶⁴. Mögen um diese Zeit noch Weltpriester mitgewirkt haben, so sind im Jahre 1610 bereits alle Stiftspfarreien mit Mitgliedern des Klosters besetzt¹⁶⁵. Obwohl in Böhmen gelegen, blickte Braunau immer auch nach Schlesien, lag doch das „Braunauer Ländchen“ zwischen der schlesischen Grenze im Osten und dem tschechischen Sprachgebiet im Westen. Nach Glatz, das zu jener Zeit noch zu Böhmen gehörte und, wie noch heute, auch zur Erzdiözese Prag, schickte Abt Wolfgang Selender ohnehin junge Leute, damit sie dort bei den Jesuiten ihre Bildung erhielten, wie er selbst einst in Prag. Die Orientierung nach Schlesien ist so stark, daß Wolfgang Selender vom Prager Erzbischof die Erlaubnis erwirkt, seinen Fratres vom jeweiligen Breslauer Bischof

¹⁵⁹ L. Wintera, Braunau und der dreißigjährige Krieg, 9 u. 13 f.

¹⁶⁰ „Synodus archi-dioecesana Pragensis habita ab ... D. D. Sbigneo Berka, ... archiepiscopo Pragensi ... MDCV in festo S. Wenceslai principis martyris, ac patroni regni ..., Reimpressa Pragae MDCCCLXII“.

¹⁶¹ Vgl. L. Wintera, Stift Braunau im Dienste der Kultur (Braunau 1904) 53.

¹⁶² L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 31 (1893) 105.

¹⁶³ SÚAPr: Benediktini Břevnov, Karton 49, f. 204' (vom 17. März 1605).

¹⁶⁴ Vgl. L. Wintera, Stift Braunau im Dienste der Kultur, 53.

¹⁶⁵ L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 31 (1893) 105.

sowohl die niederen als auch die höheren Weihen erteilen zu lassen, obwohl er doch vor den Toren seiner Bischofsstadt Prag sein Mutterkloster Břevnov besaß¹⁶⁶.

Eine neue Phase in der Auseinandersetzung zwischen Stift und Bürgern wurde durch den „Majestätsbrief“ vom 9. Juli 1609 eingeleitet. Darin gestand Kaiser Rudolf II., um die Stände von seinem Bruder Matthias zu trennen, den katholischen und protestantischen Herren, den Rittern und den königlichen Städten und Einwohnern der königlichen Krongüter die freie Religionsausübung, das Recht zur Errichtung von Kirchen und Schulen zu, schloß aber einen Konfessionszwang der Obrigkeit gegen Bürger und Bauern aus. Braunau war weder königliche Stadt noch Krongut; die Bürger konnten die Zugeständnisse des Majestätsbriefes somit nicht in Anspruch nehmen, sie waren ja Untertanen des Stiftes. Doch so klar war in diesem Augenblick die Rechtslage nicht mehr. Mit einer Vollmachtserklärung des Braunauer Stadtrates, beim Landtag von 1608 wegen eines Steuernachlasses und der Beendigung einer Truppeneinquartierung zu verhandeln, hatten sich der schon genannte David Seidel und ein weiterer Braunauer Bürger Zutritt zur Verhandlung der Stände verschafft. Statt aber die Bitten des Stadtrates vorzubringen, verstanden sie es, die in Prag versammelten protestantischen Herren für ihre Beschwerden über den Abt zu interessieren. Tatsächlich erschienen denn auch die Beschwerden wider den „rücksichtslosen“ Abt von Braunau in der Liste der dem Kaiser zu überreichenden Gravamina der Stände von 1609, und auf dem Landtag dieses Jahres wurden die beiden Beschwerdeführer „im Namen ihrer übrigen Braunauer Glaubensgenossen öffentlich und ausdrücklich in den Stand der freien Bürger aufgenommen . . . , obzwar dies rechtsungültig und gegen die Landesverfassung war. Es betrachteten sich somit von nun an die Braunauer Protestanten, wenn auch irrtümlich, als Kammeruntertanen und zum dritten Stande gehörige, freie Bürger“¹⁶⁷. Nach Braunau zurückgekehrt, verlangten die Wortführer vom Abt, den protestantischen Bürgern die Friedhofskirche zu überlassen. Da dies nach dem Majestätsbrief nur mit Zustimmung der böhmischen Kammer geschehen konnte, lehnte der Abt ab. Selbst ein diesbezüglicher Kammergerichtsbefehl wurde in Braunau mißachtet. Die Protestanten räumten nicht nur nicht Kirche und Friedhof, sondern beriefen auch noch einen Prediger. Mit seinen Anhängern drang Seidel in das Rathaus ein und raubte dem immer noch katholischen, weil vom Abt eingesetzten Stadtrat das Stadtsiegel; das Schloß zu erstürmen gelang ihnen nicht. Eine aus Prag entsandte Kommission, obwohl aus fünf Protestanten und nur einem Katholiken bestehend, stellte fest, daß das Verhalten der protestantischen Bürger Rebellion sei, daß sie kein Recht auf die Friedhofskirche hätten und dem Abt Gehorsam und Ehrfurcht schuldeten. Die Antwort der Partei Seidels war die Anlage eines eigenen Friedhofes (1610) und der Beginn eines Kirchenbaus im Frühjahr 1611. Auf des Abtes Anzeige hin gebot der Kaiser im August 1611 — es ist inzwischen Matthias —, den Bau einzustellen. Das seit dem Majestätsbrief bestehende Gremium der Defensoren berief daraufhin eine Versammlung protestantischer Vertreter nach Prag, die als Ergebnis ihrer Beratungen die Braunauer Protestanten aufforderten weiterzubauen, den Abt aber als ihre

¹⁶⁶ G. Dobner, Monumenta VI, 219—220: Urkunde vom 19. Oktober 1608.

¹⁶⁷ L. Wintera, Braunau und der dreißigjährige Krieg, 15.

rechtmäßige Obrigkeit anzuerkennen. Kaiser Matthias ließ zwar die Rechtslage noch mehrmals prüfen, wagte aber nicht, mit Nachdruck vorzugehen, und Ende des Jahres 1612 war die Kirche fertiggestellt. Abt Wolfgang konnte sich seit dieser Zeit, wenn er in Braunau weilte, außerhalb des Schlosses nur im Schutz seiner Miliz bewegen. Manche Bürger, die katholisch geblieben waren, wanderten damals aus.

Es mögen diese Bedrängnisse gewesen sein, die Wolfgang Selender im Jahre 1612 veranlaßten, noch einmal sein Profeßkloster, die Stätte seiner monastischen Jugend, aufzusuchen. Nach der Regensburger Überlieferung fand er Grab und Altar des heiligen Wolfgang in gar unwürdigem Zustand und wurde dadurch zu einer Neugestaltung angeregt¹⁶⁸. Gewiß war es die besondere Verehrung für seinen Namenspatron, die ihn zu solchem Tun führte. Wir tun aber der Lauterkeit seiner Persönlichkeit keinen Abbruch, wenn wir annehmen, daß der Abt von Braunau sich in seinem Profeßkloster mit der Neugestaltung der Krypta auch ein bleibendes Denkmal setzen wollte. Freilich, so ganz von ungefähr kam die Erhebung des Heiligen nicht. Abt Wolfgang fügte sich damit in eine Tradition ein, die mit dem Konzil von Trient begonnen hatte und bis ins 18. Jahrhundert hineinreichte: die Erhebung von Heiligen und die Wiederbelebung ihrer Verehrung als Mittel zur Wiedererweckung des katholischen Glaubens. So war bereits 1588 mit Zustimmung Kaiser Rudolf II. der Leib des heiligen Prokop im Kloster Sazawa erhoben und in die Allerheiligenkirche auf dem Hradschin übertragen worden. Schon im folgenden Jahr wurden in der Abtei St. Johann unter dem Felsen die Überreste des heiligen Iwan aufgefunden und erhoben und sind seit dem Ende des 16. Jahrhunderts Ziel vieler Wallfahrten gewesen. Und es ist gerade ein Landsmann Selenders, der ebenfalls aus Brüx stammende Georg Bartholdus Pontanus von Breitenberg, Humanist am Hofe des Kaisers und Dompropst zu St. Veit, der lateinisch, tschechisch und deutsch das Leben des heiligen Iwan beschreibt und 1591 in Prag publiziert. Man spricht vielfach von einem kultischen Historismus. Er ist keineswegs auf Böhmen beschränkt. 1576 gelangten die Reliquien des heiligen Benno aus Meißen nach München, 1595 wurde eine Kapelle zu Ehren der beim Ungarneinfall 955 erschlagenen Wessobrunner Mönche erbaut¹⁶⁹. Bei der Entfernung des hölzernen Altaraufbaues vor dem Wolfgang'sgrab¹⁷⁰ fand man eine Urkunde über eine Altarweihe im Jahre 1420. Ob damals auch die Reliquien erhoben wurden, geht aus dem Text der Konsekurationsurkunde¹⁷¹ nicht hervor. Bei den großen Feierlichkeiten anlässlich der

¹⁶⁸ BZAR: E. Wassenberg, Ratisbona Religiosa IV, f. 42—42'.

¹⁶⁹ Vgl. V. Kotrba, Die nachgotische Baukunst Böhmens zur Zeit Rudolfs II., in: Umění (= Die Kunst) XVIII (Prag 1970) 302—305.

¹⁷⁰ BZAR: E. Wassenberg, Ratisbona Religiosa IV, f. 42'; F. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 1 (Regensburg 1883) 500.

¹⁷¹ Clm 14870, ein bis 1492 reichendes Chronicon, enthält f. 118' von späterer Hand folgenden Zusatz: „Literae, in renovatione Altaris S. Wolfgangi, iuxta eius tumulum, inventae. 1612. Sub Anno Domini Millesimo quadringentesimo vicesimo, Dominica proxima ante festum S. Virgilii, Nos Theodorus Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Ierapolitanensis, nec non Suffraganeus Reverendissimi in Christo Patris et Domini Domini Alberti, eadem gratia Episcopi Ratisponensis in Spiritualibus vicegerens, Consecravimus hoc Altare in honorem S. Virgilii, Ruperti, Wolfgangi, Beatae Mariae Virginis gloriae, sanctae crucis, Joannis Baptiste, Margaretha, Christinae virgin. et omnium

Weihe des neuen Altares und der erneuten Beisetzung der Reliquien des Heiligen im Frühjahr 1613 war Wolfgang Selender nicht mehr anwesend¹⁷²; seine Aufgaben in Böhmen und die Verhältnisse in Braunau ließen eine so lange Abwesenheit nicht zu.

Hier gingen die Auseinandersetzungen weiter. Als im Mai 1616 der Braunauer Fall abermals zur Debatte stand, sagte Kaiser Matthias vor den Defensoren: „Ich kann bei mir nicht befinden, daß den geistlichen Untertanen Kirchen zu bauen zugelassen sei.“ Und als die Frage berührt wurde, ob denn Braunau nicht doch königliches Kammergut sei, antwortete der Kaiser mit dem Befehl zur Schließung der Kirche. Die Braunauer reagierten mit wilden Demonstrationen. Der Kaiser erließ einen neuen Befehl; er fand die gleiche Aufnahme. Nun beorderte Matthias sechs Braunauer Bürger zu sich nach Pardubitz. Sein Kanzler, Zdenko von Lobkowitz, verhörte und rügte sie und befahl ihnen, unverzüglich die Schlüssel ihrer Kirche dem Abt zu übergeben und dessen Empfangsbestätigung in Prag vorzuweisen. Der Magistrat drang auch auf Schließung der Kirche, aber sie wurde verweigert. Dennoch begaben sich fünf Bürger nach Prag, selbstredend ohne die Schlüssel, vielmehr um bei den Defensoren neuen Rückhalt zu suchen. Der Statthalter aber ließ sie kraft kaiserlichen Befehls gefangen setzen. Vier weitere Braunauer Bürger wurden nach Prag befohlen. Als auch sie ohne die Kirchenschlüssel erschienen — der Stadtrat war abermals an der Sperrung gehindert worden —, folgten sie ihren Mitbürgern in den „Weißen Turm“ der Prager Burg. Als dem Kaiser darüber berichtet wurde, beorderte er am 19. Februar 1618 eine Kommission, bestehend aus drei Katholiken und drei Protestant, zur Durchführung der Sperrung nach Braunau¹⁷³. Da jedoch die Protestant nicht zur Teilnahme zu bewegen waren, bestand die Kommission nur aus drei katholischen Edelleuten. Sie trafen am 11. März in Braunau ein. Zwei volle Tage bemühten sie sich mit zureden und drohen, die Schließung der Kirche zu erzwingen, vergebens. Die Sprecher der Bürger beriefen sich auf einen Brief der Defensoren mit 18 Siegeln, der ihnen die Rechte des Majestätsbriefes zusicherte. Unverrichteterdinge mußten die Kommissäre abreisen. Im Gegensatz zu Klostergrab, wo Erzbischof Lohelius sich als Grundherr durchsetzen konnte und die von den dortigen Protestant 1611 bis 1614 erbaute Kirche noch 1614 sperre und 1617 den Abbruch erreichte¹⁷⁴, ist es also in Braunau vor der Schlacht am Weißen Berg

Sanctorum, adhibitis solemnitatibus debitibus et consuetis, cooperante nobis gratia septiformis Spiritus. In cuius rei testimonium praesentes dedimus literas nostras, sigillo cosignatas.

¹⁷² F. Janner, Geschichte der Bischöfe von Regensburg 1, 500 und 525—533. Angeregt durch die Stiftung Selenders stifteten die Äbte Johannes Nablas von Metten und Augustin Pitterich von den Schotten in Wien, beide wie Selender Professen von St. Emmeram, die zwei Seitenaltäre der Wolfgangskrypta (BZAR: E. Wassenberg, Ratisbona Religiosa IV, f. 42'; Die Kunstdenkmäler von Bayern, Stadt Regensburg 1 (München 1933) 283).

¹⁷³ Kommissionsbefehl abgedruckt bei L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 31 (1893) 261—262. — Vgl. L. Wintera, Abt Wolfgang Selender von Braunau, ein Vorkämpfer der katholischen Reformation, in: Schlesische Volkszeitung Nr. 144 vom 29. März 1906.

¹⁷⁴ A. Müller, Der Fall Klostergrab, in: Archiv für schlesische Kirchengeschichte 9 (1951) 59—73; K. Pichert, Johannes Lohelius, in: Analecta Praemonstratensia 3 (1927) 409—416.

nie zu einer Sperrung gekommen¹⁷⁵. In Prag tagte um diese Zeit bereits, ohne Bewilligung des seit einigen Monaten in Wien residierenden Kaisers, eine protestantische Versammlung. Die Einkerkerung der Braunauer war einer der Hauptpunkte unter den Beschwerden, die eine Deputation nach Wien brachte. Am 21. März antwortete der Kaiser aus Wien und erklärte ausdrücklich, daß er die Kommission zur Sperrung der Braunauer Kirche persönlich beauftragt habe, und die Braunauer Bürger in der Prager Burg seien zu Recht gefangen gesetzt. Als dann gar am 21. Mai der kaiserliche Befehl zur Auflösung der Versammlung in Prag eintraf und bekannt wurde, stürmte am 23. Mai die bewaffnete Menge die königliche Kanzlei und warf zwei der Statthalter zum Burgfenster hinaus. Die Lawine begann zu rollen.

Die versammelten aufständischen Protestanten konstituierten einen Landtag, und dieser setzte eine Regierung von dreißig Direktoren ein. Verhandlungen mit dem Kaiser in Wien führten naturgemäß zu keinem Ergebnis. Mittlerweile trommelten die Aufständischen eine Streitmacht zusammen, aber die meisten Städte zeigten sich abweisend. Die Stadt Braunau verfügte über 400 wohlgerüstete Schützen, doch die protestantische Bürgerschaft entsandte ihren Schutzherrn, die sie seit mehr als zehn Jahren immer wieder beansprucht hatten, nun, da es an ihr war, sich erkenntlich zu zeigen und für die Sache ihres Glaubens in Böhmen einzutreten, ganze 49 schlecht bewaffnete Männer, die denn auch wieder nach Hause geschickt wurden. Vom Abte forderten die Direktoren im Dezember eine Anleihe von 24 000 Schock meißnisch. Abt Wolfgang bot 1 000 Schock an; mehr könnte er wegen der Einquartierungen 1607 bis 1609 und wegen des 1617 in Politz erlittenen Brand schadens nicht aufbringen. Die Direktoren gaben sich mit diesem Angebot selbstverständlich nicht zufrieden und sandten im Februar 1619 eine Kommission nach Braunau, um aus dem Schloß holen zu lassen, was an Geld zu finden sei. Die Enttäuschung war groß, der Abt hatte nicht übertrieben; was die Kommissäre an Bargeld fanden, war wenig. Auf der Folter gab der Kammerdiener des Abtes das Versteck von 235 Dukaten preis. Mehr aber war wirklich nicht da. Die Prietosen hatte der Abt vorsorglich nach Raigern bringen lassen. Der Schaden im Kloster ging dennoch weit über das beschlagnahmte Geld hinaus. In Begleitung der Kommissäre hatten sich Braunauer Bürger als Plünderer betätigt und alles aufgebrochen und zerschlagen, wo sie Geld oder Wertsachen vermuteten. Die Direktoren waren enttäuscht und luden den Abt persönlich auf den 10. März nach Prag. Abt Wolfgang zog es vor, nicht zu erscheinen. Dann tagte am 18. März 1619 die offizielle Versammlung der Stände. Sie sprach, neben anderem, über einige Gegner des Aufstandes die Landesverweisung aus, darunter über den Erzbischof, den Abt von Strahov, den Kanzler Zdenko von Lobkowitz, den Oberstburggrafen Martinitz und — über Abt Wolfgang Selender von Braunau samt dessen Amtmann Georg Prätorius.

¹⁷⁵ Es ist bedauerlich, daß bis heute die im vorigen Jahrhundert durch Gindely verbreitete angebliche Schließung der Braunauer protestantischen Kirche unbesehen tradiert wird, so neuerdings in Gebhardt, Handbuch der Deutschen Geschichte 2 (Stuttgart 1970) 161: „Zusammenstöße zwischen Protestant und Katholiken — zu Braunau (1611) und Klostergrab (1614) wurden evangelische Kirchen auf katholischem Grundbesitz geschlossen bzw. niedergeissen — gaben den Defensoren Anlaß, einen Protestantentag nach Prag zu berufen (1618).“

Durch ein Schreiben der Direktoren vom 15. April wurde Wolfgang von seiner Achtung und der Konfiskation der Herrschaft Braunau in Kenntnis gesetzt¹⁷⁶. Als dies in Braunau bekannt wurde, blieb dem Konvent nichts anderes übrig als zu flüchten. In der Nacht des 29. April 1619 verließ Wolfgang Selender das Stift. Über die Grafschaft Glatz erreichte er Schlesien. Erste Stationen waren Wartha und das Zisterzienserkloster Kamenz. Am 3. Mai erreichte er Heinrichau, ebenfalls Zisterzienserkloster, wo er drei Wochen blieb. Er reiste dann nach Neiße und erbat sich vom Breslauer Bischof die Erlaubnis, dort bleiben zu dürfen. Doch die schlesischen Stände schlossen sich den böhmischen an, und Selender sah sich gezwungen, dieses Asyl zu verlassen. Er wandte sich nach Mähren und erreichte über Olmütz am 17. Juni seine Propstei Raigern. In Braunau feierte inzwischen der Pöbel seine Triumphe. Was hier geschah, hatte nichts mehr zu tun mit dem Sieg eines anderen christlichen Bekenntnisses. Der zurückgebliebene Prior, P. Michael Lukas, wurde auf schreckliche und schamlose Weise gemartert. Eine Strohpuppe wurde mit einem Mönchshabit bekleidet und mit der Aufschrift „Das ist Wolfgang Abt“ an einen Galgen gehängt, dann durch die Straßen geschleift und schließlich durch ein Fenster des Klosters in den Mühlgraben geworfen — auch Braunau hatte seinen Fenstersturz! Der gehetzte Abt aber konnte auch in Raigern nicht bleiben. Denn wie die böhmischen, so erklärten auch die mährischen Stände die Klöster als Landesbesitz. Der Raigerner Konvent mußte sich auflösen. Erschöpft und krank fand Abt Wolfgang Selender auf der Raigerner Pfarrei Domaschow einen letzten Zufluchtsort. Hier endete sein Leben am 7. September 1619. In der St. Laurentiuskirche zu Domaschow wurde er auch beigesetzt; die Gruft, die er sich nach seiner Rückkehr aus Regensburg hatte 1613 in der Braunauer Stiftskirche vorbereiten lassen, blieb — vorerst — leer¹⁷⁷. Es muß ein schweres Sterben für Wolfgang Selender gewesen sein: Das Werk, zu dem er durch den Kaiser als dem König von Böhmen und durch den Vertreter des Papstes berufen worden war, sah er nach siebzehn Jahren rastlosen Mühens in einer Katastrophe gescheitert.

In diesen turbulenten Monaten war Kaiser Matthias am 20. März 1619 gestorben. Ferdinand II. hatte die Nachfolge angetreten. Er war nicht gewillt, dem von den Ständen zum König von Böhmen gewählten Friedrich von der Pfalz das Feld zu überlassen. Die Schlacht am Weißen Berg am 8. November 1620 bedeutete den Zusammenbruch des Aufstandes. Bereits am 1. Dezember wurde der Propst von Břevnov wieder in sein Kloster eingeführt. Im Januar 1621 erließ der Erzbischof von Prag, Johannes Lohelius, einen Aufruf an die zerstreuten Břevnov-Braunauer Mönche, sich in Prag einzufinden. Hier wählten sie im Kloster Emaus den Raigerner Propst Johannes Benno von Falkenberg zum neuen Abt von Břevnov; am 26. März 1621 wurde er vom Kaiser

¹⁷⁶ Text bei L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 32 (1894) 45—46; vgl. L. Wintera, Abt Wolfgang Selender von Braunau, ein Vorkämpfer der katholischen Reformation, in: Schlesische Volkszeitung Nr. 146 vom 30. März 1906.

¹⁷⁷ Abt Thomas Sartorius ließ 1660 seine Gebeine nach Braunau überführen und in der Gruft, die Abt Wolfgang sich vorbereitet hatte, beisetzen, vgl. L. Wintera, Braunau und der Dreißigjährige Krieg (Warnsdorf 1905) 51.

bestätigt¹⁷⁸. Und wenn zehn Jahre später (1631) sich die Benediktinerklöster Böhmens und Mährens unter der Führung von Břevnov-Braunau zu einer echten Kongregation konstituieren konnten, dann war das nicht zum wenigsten Wolfgang Selenders Verdienst.

¹⁷⁸ L. Wintera, Geschichte der protestantischen Bewegung in Braunau, in: MVGDB 32 (1894) 25—47; L. Wintera, Braunau und der dreißigjährige Krieg (Braunau 1903) 17—44.

